

SEKTION KREFELD
des Deutschen Alpenvereins

1894-1969

E
667

8 E 667

Alpenvereinsbücherei
D. A. V. München

69 1115

Festschrift

der

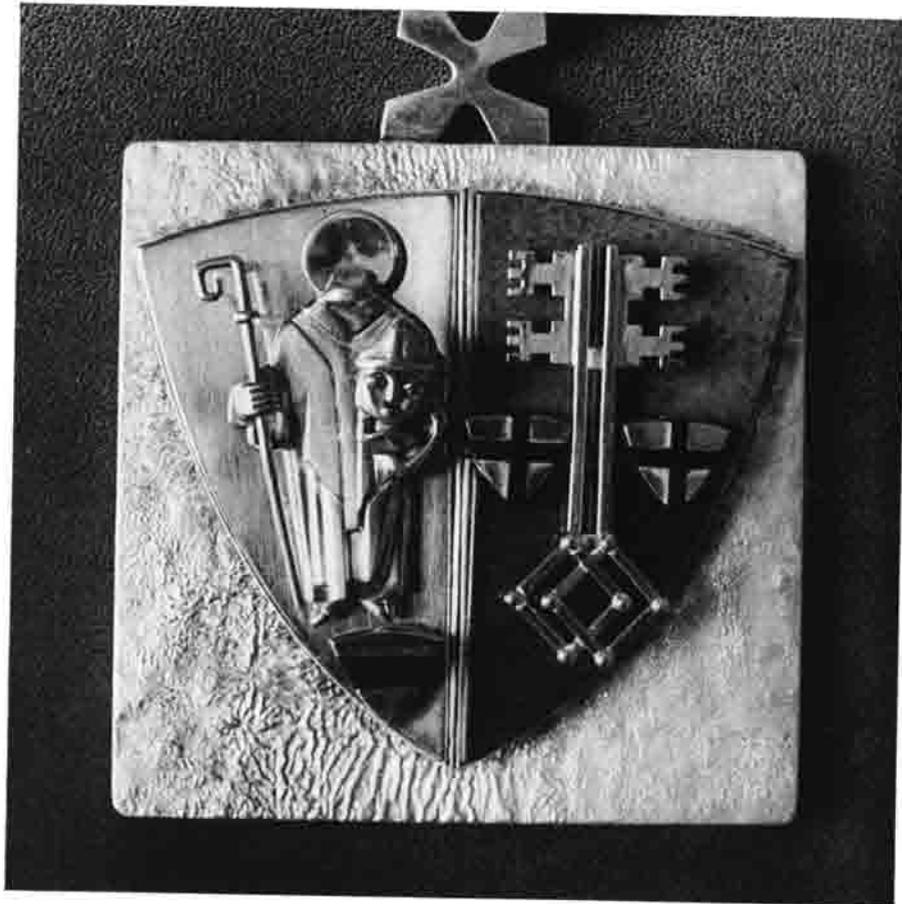
SEKTION KREFELD

des Deutschen Alpenvereins



75 JAHRE

1894 - 1969



Das Krefelder Stadtwappen auf der Amtskette des Oberbürgermeisters, hergestellt von Prof. Hein Wimmer, Werkkunstschule Krefeld.

Zum Geleit

Krefeld ist eine sportfreudige Stadt — zahlreiche Krefelder Sportler haben in den vergangenen Jahren zu diesem Ruf beigetragen. Daß Krefeld auch eine Sektion des Deutschen Alpenvereins hat, die in diesen Tagen fünfundsiebzig Jahre besteht, ist manchen Kreisen der Bürgerschaft noch unbekannt. Vielleicht liegt es daran, daß die Leistung des Alpinisten nur selten spektakulär ist. Ein Sport, der keinen Kampf im Hexenkessel fanatischer Zuschauer und keine Rekorde der tickenden Stoppuhr kennt, kann nicht die Massen fesseln. Die Faszination der Einsamkeit und der majestätischen Stille der Bergriesen teilt sich nur dem mit, der sich bereitwillig erschließt. Dennoch wird kein Freund des Sportes der physischen Leistung des Bergsteigers, seinem Mut und seiner Konzentration die Anerkennung versagen. Eine besondere Anerkennung aber gebührt denen, die so fern von den Alpen die Liebe zur Bergwelt und zur Heimat gefördert und gepflegt haben.

Der Sektion Krefeld des Deutschen Alpenvereins übermittle ich die besten Grüße und Wünsche der Stadt Krefeld zu ihrem fünfundsiebzigjährigen Bestehen.

Krefeld, im Oktober 1969

(Hansheinz Hauser)
Oberbürgermeister

1894 - 1969

75 Jahre Sektion Krefeld des Deutschen Alpenvereins

Dr. Friedrich Puff

Fünfundsiebzig Jahre sind vergangen, seit bergbegeisterte Bürger unserer Stadt sich im Zeichen des Edelweiß zusammenschlossen und eine Sektion des Alpenvereins gründeten. Keiner von ihnen lebt mehr unter uns. Lebendig geblieben aber ist der Geist, der diese Gemeinschaft beseelte: die Liebe und Verbundenheit mit der Hochgebirgsnatur, die Liebe zur deutschen Heimat und die Bereitschaft, die Bergwelt zum Wohle aller zu erschließen. Zur Tat gehört das Handeln. Dies wußten die Gründer. Sie opferten Zeit und Geld, um die Ideale zu verwirklichen. Ihre Werbung und Arbeit trug Früchte und fand Anerkennung, nicht nur in der Krefelder Bevölkerung. So bestimmen seit der Gründung 75 Jahre lang bergsteigerische Ideale den Geist unserer Gemeinschaft, und sie werden es auch in der Zukunft tun.

Wir wollen die Liebe zur Bergwelt und zur Heimat pflegen, stets verlässliche Kameraden sein, dem Weg zu hohen Zielen folgen, nach wahren Werten streben und uns trotz aller Unbilden der Zeit ein fröhliches Herz bewahren.

Der folgende Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Sektion Krefeld möge den eigenen Mitgliedern und den Mitbürgern zeigen, welche Bedeutung der Verein in den langen Jahren des Bestehens erlangt hat.

Erstmalig wurde eine Festschrift im Jahre 1935, dem 41. Jahre des Bestehens der Sektion, anlässlich des 25jährigen Bestehens der Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn bei Kaprun/Zell am See herausgegeben. Als die Sektion 50 Jahre alt wurde, tobte der Zweite Weltkrieg. Niemand dachte an das Datum, es gab kein Vereinsleben. Als die Sektion im Jahre 1954 60 Jahre bestand, fand eine Feier in der Industrie- und Handelskammer und ein Festabend im Krefelder Hof statt. Eine Festschrift aber erschien nicht. 1958 wurde die Krefelder Hütte in den Hohen Tauern 50 Jahre alt. Dieses Ereignis feierte die Sektion auf der Hütte in den Bergen und gab die Geschichte der Hütte in einer Broschüre heraus. Inzwischen sind wieder 11 Jahre vergangen.

Viele neue, bergbegeisterte Mitglieder kennen die Geschichte der Sektion Krefeld nicht. So sollen und müssen Daten und Namen genannt werden, die maßgeblich an der Entstehung und Entwicklung des Vereins beteiligt waren und zeigen, welchen Platz der Verein im vaterstädtischen Raum einnimmt.

Wer am Niederrhein von Bergen spricht und gar von einem Alpenverein, dem kann es passieren, daß ein mitleidiges Lächeln über das Gesicht seines Gesprächspartners huscht. Wir haben am Niederrhein keine Berge, und das, was wir Niederrheiner als Berge bezeichnen, den Hülsberg, den Wolfsberg oder den Egelsberg vor unserer Stadt, mit einer Höhe von ca. 60 Metern über dem Meeresspiegel, das sind nur Muggel, Hügel und Zeugen aus einer Zeit, als das Nordlandeis seine gewaltigen Gletscher bis nach Nordeuropa vorschob. Hier ist kein günstiger Platz für den Alpinismus.

Aber die Krefelder Seidenfabrikanten kamen auf ihren Reisen in die Welt, und der Weg nach Mailand, der oberitalienischen Seidenstadt, führte über die Alpen. Kein Wunder, daß ihre Begeisterung für die Berge geweckt wurde.

1869 war in München der Deutsche Alpenverein gegründet worden, der sich mit dem bereits 7 Jahre bestehenden Österreichischen Alpenverein zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein zusammenschloß. München war aber kein Zentralverein, sondern der Schwerpunkt der Vereinstätigkeit lag in den Ortsgruppen, den Sektionen. Kein Wunder, wenn auch die Krefelder Hochtouristen und Alpinisten den Wunsch hatten, sich zusammenzuschließen, um ihre Hochgebirgsfahrten auszutauschen. Mehrere Krefelder waren bereits Mitglieder anderer Sektionen, so 7 Krefelder Mitglieder der Sektion Köln, 9 der Sektion Düsseldorf und 1 der Sektion Kempten im Allgäu.

Der Gedanke, in Krefeld eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu gründen, war schon mehrfach in verschiedenen Kreisen erörtert worden. Im Februar 1894 wurde von einigen Herren eine Anfrage an den Zentralausschuß in Berlin wegen einer beabsichtigten Gründung postwendend positiv beantwortet. So fand eine erste Vorbesprechung am 18. April 1894 statt, zu der die Herren Dr. Gobbers, Max Heydweiller, Johannes Junkers, Emil Mottau, Friedrich Reyscher, Fritz Scheibler, Prof. Dr. Schwabe, Amtsrichter Seuwen, Heinrich Seyffardt, Eugen Vogelsang und Ernst Zillessen eingeladen hatten. 16 Alpenfreunde und von der Presse Herr Dr. Westenberger waren erschienen. Prof. Schwabe schilderte mit Begeisterung den Sinn und die Aufgaben des beabsichtigten Vereins. Die Anwesenden beschlossen einstimmig die Gründung einer Sektion.

Der eigentliche Geburtstag der Sektion Krefeld war der 27. April 1894. An diesem Tage fand die konstituierende Versammlung statt, in der auch schon die Satzungen angenommen wurden. 34 Gründungsmitglieder zählte die junge bergbegeisterte Sektion, deren Zahl sich auf 67 im ersten Jahre erhöhte.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt:

Prof. Dr. Schwabe, Vorsitzender,
Amtsrichter Seuwen, stellv. Vorsitzender und Schriftführer,
Fabrikbesitzer Reyscher, Kassierer,
Färbereibesitzer Zillessen, Beisitzer,
Direktor Dr. Königs, Beisitzer, und
Pfarrer Böppler, Beisitzer.

Und wenn man in den ersten Jahresberichten der Sektion Krefeld blättert, findet man lauter klingende Namen, die im damaligen Krefeld Rang und Ansehen hatten. Altgeld, v. Beckerath, Bovenschen, Christ, Clauss, Crous, Deuss, Deussen, Erasmus, Gobbers, de Greiff, Haupt, Heydweiller, Jacobiny, Junkers, Kauert, Kirdorf, Molenaar, Mottau, Müller-Brüderlin, Müller-Reuter, Pahde, Palm, Scheibler, von Schewen, Schroeder, Seyffardt, Vogelsang, Wolff u. a. m. Die Sektionsgründung war zweifellos eine Angelegenheit der angesehensten Familien der Stadt. Das gesellschaftliche Moment stand bei einer so alpenfernen Sektion stark im Vordergrund. Aber nicht allein, sie gab dem Verein wohl die Struktur, und die Aufnahme als Mitglied war nicht so ganz leicht. Eine alpine Betätigung kostete in der damaligen Zeit weit mehr Geld als heute. Schon die Ausrüstung und Anreise war schwieriger und teurer. Man stieg überwiegend mit Führer und Träger. Das kostete Geld, und nur gutsituierte Bürger konnten sich das erlauben.

Die Rheinländer sind frohe Menschen und dies sind auch die Krefelder. Sie verstehen Feste zu feiern. 1897 schon trat die Sektion mit einem groß aufgezogenen Fest im Theatersaal vor die Öffentlichkeit. Die Sektionsmitglieder führten ein Bauernstück mit Gesang und Tanz auf. 230 Damen und Herren nahmen in fescher Gebirgstracht an diesem Fest teil.

Ein voller Erfolg war das Trachtenfest im Jahre 1900 im Theatersaal, unter dem Motto: „Alt-Prags, Koschats Bauernhochzeit in Kärnten“. Im folgenden Jahr fand ein „Gesellschaftsabend“ im Festsaal der Gesellschaft Verein statt, und 1902 lud die Sektion zu einem „Abend am Königssee“ ein. 240 fröhliche Teilnehmer in kurzer Wuchs der oberbayrischen Bauern hatten sich eingefunden.

Zum 10. Stiftungsfest, das unter großer Beteiligung von Mitgliedern und Gästen in den Räumen der Gesellschaft Verein abgehalten wurde, hatte Prof. Müller-Reuter, kgl. und städt. Musikdirektor, ein Singspiel gedichtet und komponiert: „Ein Regentag auf der Krefelder Hütte“.

Zu dieser Zeit gab es noch keine Krefelder Hütte. Hier war der Wunsch der Sektion der Vater des Gedankens zu diesem Einakter, denn erst 1906 wurde die Erbauung der Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn beschlossen und 1907 mit dem Bau begonnen. Da in diesen Jahren die Hütte das Hauptanliegen der Sektion war, spiegelte sich dies auch in den Festen. So begrüßte der Vorsitzende der Sektion im Jahre 1907 in dem in ein Gebirgsdorf umgewandelten großen Saal der Gesellschaft Verein 250 Teilnehmer als Dorfschulze von Kaprun. Zur Beschaffung von Hüttengeldern fand am 31. Oktober 1908 ein großer „Alpiner Konzert- und Gesellschaftsabend“ unter Leitung von Prof. Müller-Reuter statt. Das gesamte Festprogramm und die Vortragsordnung, eine Stiftung des Herrn Dr. Gobbers, wurde auf bunte, weiche Krefelder Seide gedruckt. Diese Besonderheit von 4 Seiten wurde von jungen Damen von urecht Krefelder Liebreiz zum Kauf angeboten. 51 Mitwirkende zeigte das Programm. Für diesen Abend hatte Prof. Müller-Reuter ein neues Werk komponiert, eine als Tonstück für 2 Klaviere zu 8 Händen und Streichquartett geschriebene Polonaise. Der Abend war ein musikalischer Genuß. Werke von Mozart, Schumann und Tschairowski wurden vorgetragen. Das Krefelder Streichquartett, ein Frauenchor, Gesangskünstlerinnen und -künstler wirkten mit. Ein besonderer Genuß war der Vortrag dreier ungarischer Tänze von Brahms für 2 Klaviere zu 8 Händen. Die Sektionsmitglieder Prof. Müller-Reuter, Richard Leendertz, Musikdirektor Karl Pieper und Musikdirektor Louis Brünsing saßen an den Flügeln. Der Abend erfüllte seinen Zweck. Es war eine großzügige und vornehme Propaganda für den Alpinismus und den Hüttenbau im besonderen. Auch in den Jahren bis zum ersten Weltkrieg fanden stilvolle Winterfeste mit Musik, Theater und Tanz statt.

Es könnte den Eindruck erwecken, als ob die Sektion Krefeld des Alpenvereins den Alpinismus nur bei Festen und hinter einem Glase Wein betrieben hätte. Nein! Jeder Jahressektionsbericht bringt lange Abhandlungen und Beschreibungen der bergsteigerischen und touristischen Leistungen der Mitglieder. Es erfüllt uns heute mit Stolz und Ehrfurcht, wenn wir lesen, welche Fülle alpiner Großtaten vollbracht wurden.

Carl Haupt machte die Überquerung des Mont Blanc und des Matterhorns, bestieg Monte Rosa, Königsspitze, Ortler, Thurwieserspitze, Aiguille du Tacul, Col du Géant, Dent du Midi, Großglockner, Kleine Zinne über die Nordwand u. a. m.

Prof. Dr. Puff machte: Erstbesteigung der Äußeren Schwarzen Schneide in den Ötztalern, Marmolata, Fermedatum und Gran Odlá in der Geißlergruppe, Watzmann, Schön-

feldspitze, Großes Wiesbachhorn, Großglockner, Venediger, Kleine Zinne, Monte Cristallo, führerlose Überschreitung der Boéspitze u. a. m.

Dabei müssen wir heute bedenken, daß die vortrefflichen Stützpunkte für Gipfelbesteigungen, die wir jetzt in unseren Alpenvereinsgehütten besitzen, damals fehlten. Die gesamte Technik mit Steigeisen, Mauerhaken und Eishaken war noch nicht entwickelt. Amtsrichter Seuwen erstieg Scesaplana, Ortler, Venediger, Schwarzenstein, Krottenkopf und Gipfel im Wilden Kaiser. Oberlehrer Luckenbach bestieg Zugspitze, Ortler, Königsspitze, Schöntaufspitze, Vertainspitze, Hohen Angelus u. a. m. Ernst Zillessen machte die Dufourspitze. Geheimrat Dr. Erasmus bestieg Watzmann, Dreiländerspitze, Lamsenspitze, Wörner- und Birkkar sowie zahlreiche Karwendel- und Wettersteinspitzen. Aber auch die anderen Mitglieder, wie die Herren Lies, O. v. Beckerath, Prof. Dr. Schwabe, Hecker, Dr. Wespy, Eugen Vogelsang, Prof. Mushacke, Dr. Berendes, Dr. Scheffels u. a. der alten Garde bezwangen viele der schwierigen Alpengipfel. Dr. Scheffels allein war wohl 40mal in den Hochalpen, bezwang das Matterhorn und in den Dolomiten den stolzen Cimone della Pala. Immer wieder ergriff die Bewohner des dunstigen Tieflandes der Drang und die Sehnsucht nach der reinen Höhenluft, hinauf in die Region des nackten Felsgesteins und der ewigen Gletscher.

Damals wie heute steht in den Satzungen des Deutschen Alpenvereins:

1. Zweck der Sektion ist, die Kenntnisse der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen und Wandern in den Alpen — besonders das der Jugend — zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu stärken.
2. Mittel, um dies zu erreichen, sind insbesondere: Pflege der bergsteigerischen Ausbildung, Förderung bergsteigerischer Unternehmungen, des alpinen Skilaufes, des alpinen Jugendwanderns, des alpinen Rettungs- und Bergführerwesens, Pflege des Naturschutzes, der Heimat- und Naturkunde, Erhaltung von Hütten und Wegen im Hochgebirge, Veranstaltung von gemeinschaftlichen Bergfahrten und Wanderungen, Vorträgen und geselligen Zusammenkünften, Förderung schriftstellerischer und künstlerischer Arbeit auf alpinem Gebiet.

Heute sind die Alpen restlos erschlossen. Damals haben unsere Sektionsmitglieder an der Erschließung mitgearbeitet. So sehen wir in den Aufzeichnungen des Jahres 1897, daß Herr Dr. Pahde (später Direktor des Realgymnasiums) einen Vortrag hielt: „Die Entstehung der Winde, insbesondere des Alpenföhns“. Herr Direktor Dr. König sprach über „Die Entstehung alpiner Kalkgebirge mit besonderer Berücksichtigung der Dolomiten“, oder Herr Dr. Puff über „Talbildung in den Alpen“, oder Herr Lehrer Claessens über „Alpenblumen, erläutert durch Vorlegung von Hunderten der schönsten Exemplare“. Das war Pionierarbeit, das war schöpferische Arbeit, selbst erschaut, gesammelt und ausgewertet. Diese Herren haben die weißen Flächen der Alpenkarten schließen helfen, denn noch im Jahre 1860 gab es Teile der Alpen, die kartographisch noch nicht aufgenommen waren.

Jede Sektion hat ein Arbeitsgebiet, und die Krefelder zog es besonders in die Hohen Tauern, zum Großglockner und seiner Umgebung. Man plante, einen Krefelder Weg zu bauen, und aus dem Krefelder Weg wurde eine Krefelder Hütte. Der Bau der Hütte, ihre Planung, Auswahl des Platzes und Beschaffung der Gelder ist eine Geschichte für sich. (Und wird in dieser Festschrift in einem besonderen Kapitel behandelt.)

1906 Planung der Hütte, 1907 Baubeginn, 1908 Fertigstellung und am 10. August 1909 festlich eingeweiht. Unsere schöne Hütte steht am Fuße des Kitzsteinhorns, hoch über dem Kapruner Tal, 2294 Meter hoch. Man genießt einen wundervollen Blick auf den Hausberg, das Kitzsteinhorn mit 3204 Metern, auf den Schmiedinger Gletscher (Schmiedinger Kees) und hinab in das Kapruner Tal, hinüber auf die Schmittenhöhe, auf Zell am See und weiter auf die Berge des Steinernen Meeres, den Watzmann, den Hochkönig u. a. m. Diese Alpenvereins-Hütte ist ein großes und herrliches Haus, es ist ein Stück Heimat. Sie gibt dem Bergsteiger eine Heimstatt, dem Bergwanderer und Naturfreund eine Unterkunft, fern vom Lärm und Getriebe des Tales. Dieses Hochgebirgsunterkunftshaus wurde bis 1968 nur in den Sommermonaten bewirtschaftet. Von den Hüttenwirten, die die Krefelder Hütte betreut haben, muß ein Name besonders genannt werden. Es ist der Bergführer Alexander Enzinger aus Kaprun. Von 1924 bis 1957 hat er die Hütte in guten und schweren Jahren musterünftig betreut, bewirtschaftet und verwaltet. Im ersten Weltkrieg wurde die Krefelder Hütte durch ein österreichisches Ausbildungskommando für Schilaf belegt. Sie erlitt in der Kriegszeit und den Nachkriegsjahren Schaden am Inventar.

Als die Sektion im Jahre 1919 ihre Tätigkeit wieder aufnahm, mußte sie den Tod an den Kriegsfrenten gefallener Mitglieder beklagen. Die Mitgliederzahl betrug noch 157. Es galt wieder aufzubauen, aber unter veränderten Verhältnissen.

Der überwiegende Teil der Mitglieder der Sektion gehörte zu den wohlhabenden Schichten der Bevölkerung, die durch Kriegs- und Nachkriegszeit, durch die Inflation und die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ihr Geld und Vermögen verloren. So kam der erwünschte Nachwuchs jetzt aus allen Schichten der Bevölkerung. Sportbegeisterte junge Menschen wandten sich damals nicht nur dem aufkommenden Autosport zu, sondern sie sahen, daß die Ideale der Alpinisten ihren Wert behalten hatten. Aber auch die Art des Bergsteigens hatte sich geändert. Vor dem Weltkrieg wurden Touren ins Hochgebirge fast nur mit Führer unternommen. Nun aber nahm das führerlose Bergsteigen gewaltig zu. Hinzu kam das Bergwandern. Wer auf Gipfeltouren verzichten wollte, konnte auf den vom Alpenverein erbauten herrlichen Höhenwegen von Hütte zu Hütte wandern.

Die Mitgliederzahl der Sektion Krefeld stieg und auch die des Gesamtvereins.

Im Jahre 1919 übernahm Prof. Dr. Puff anstelle des verstorbenen Geheimrats Prof. Dr. Schwabe den Vorsitz. In die Zeit nach dem ersten Weltkrieg fällt auch die Gründung der uns heute so vertrauten Gruppen: der Wandergruppe und der Klettergruppe.

Die Wandergruppe, die heute die stärkste Gruppe der Sektion ist, besteht seit 1924, und der Name Paul Reymann als Wanderwart ist eng damit verbunden. Die allmonatlichen Wanderungen im engeren und weiteren Heimatgebiet schenken und schenken auch heute noch allen Beteiligten immer wieder Stunden der Erholung, der Entspannung und der Naturverbundenheit.

Mit der Klettergruppe ist der Name des leider zu früh verstorbenen Jakob Gruber zu nennen. Er war die Seele der Gruppe, die eine Glanzzeit unter ihm erlebte.

Im Jahre 1932 wurde auch eine Skigruppe der Sektion Krefeld gegründet. Unsere Stadt hat für das Skilaufen keine günstige Lage. So konnte die Aufgabe und Tätigkeit vorwiegend die Vorbereitung zu Skifahrten sein. Es wurden Trockenskikurse und Skigymnastikstunden abgehalten, die ein sportliches Training darstellten und willkommene und wertvolle Vorbereitung für Winterfahrten ins Gebirge waren. Bei annehmbarer

Schneelage wurden Fahrten nach Winterberg im Sauerland durchgeführt. Leiter der Gruppe war Herr Herbert Frank.

Das Vortragswesen, das in den ersten Jahren des Bestehens der Sektion fast ausschließlich von den Mitgliedern der Sektion bestritten wurde, wurde neu organisiert. Es wurden hervorragende Bergsteiger, Alpinisten, Felskletterer, Skiläufer und Künstler eingeladen und gerne gehört. Schon seit Jahren werden im Winterhalbjahr durchschnittlich 6 Vorträge gehalten, die immer einen guten, ja hervorragenden Besuch aufzuweisen hatten und auch heute noch haben. Besonders verdient gemacht um das Vortragswesen haben sich in dieser Zeit die Herren Max Peltzer und Oberpostrat Wahl.

Nach dem ersten Weltkrieg traten alte und neue Aufgaben an die Sektion heran. Die Erhaltung und Betreuung der Krefelder Hütte stand immer im Vordergrund. 1928 übernahm Herr Adolf Scheibler das schwere Amt des Hüttenwartes. Stellvertreter war Herr Staatsanwalt Dr. Felten. Die Instandsetzung des Inventars und des Gebäudes der Hütte waren die ersten Aufgaben. Zugangswege und Übergänge mußten wiederhergestellt werden. Damit die Krefelder Hütte den Anschluß an das westliche Wegenetz der Tauern erreichte, wurde ein Weg im Jahre 1928 von der Krefelder zur Rudolfshütte gebaut (7½ Stunden).

So gingen die Jahre bis zum zweiten Weltkrieg in tätigem Streben dahin. 1928 wurde Herr Dr. Max Barkhausen Vorsitzender der Sektion, als Herr Prof. Puff den Vorsitz wegen Krankheit niederlegen mußte. Prof. Dr. Puff wird in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Die Finanzen der Sektion waren gesund.

Auch die Aufzeichnungen über Bergfahrten unserer Mitglieder in dieser Zeit zeigen eindeutig, wieviele Bergfreunde alljährlich die Alpen aufsuchten.

Interessant ist die Mitgliederbewegung:

Gründung 1894 mit 34 Mitgliedern, am Ende des Jahres 67.

1900: 143, 1910: 227, 1920: 157, 1925: 422, 1930: 425, 1933: 399, 1935: 370, 1939: 427 Mitglieder.

Nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler, Anfang 1933, waren Auswirkungen auf das Vereinsleben unumgänglich. Das „Dritte Reich“ schuf neue Verhältnisse. Die A.V.-Sektionen mußten neue Satzungen mit dem Führerprinzip und dem Arierparagraphen annehmen. Die Sektionen wurden mit dem reichsdeutschen Teil des Alpenvereins in den Deutschen Bergsteiger- und Wander-Verband und damit in den Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert. In der a.o. Hauptversammlung der Sektion wurde der bisherige Vorsitzende Dr. Barkhausen zum Führer der Sektion gewählt. Durch das politische Vorgehen der NS-Regierung war das Verhältnis zum österreichischen Bruderstaat schwer getrübt. Reisen nach Österreich waren seit der im Juni 1933 in Kraft getretenen Grenzsperrung erschwert oder ganz unmöglich, bis im März 1938 die Grenzpfähle zwischen dem Deutschen Reich und Österreich fielen.

Trotz politischer Schwierigkeiten ging das Vereinsleben weiter. Und dann kam 1939 der unselige zweite Weltkrieg, der auch an unserer Sektion nicht spurlos vorüberging. Der Krieg an allen Fronten und in der Heimat hat nicht zu ersetzende Lücken in die Reihen der Sektion gerissen. Durch die Evakuierung nach der mehrfachen Bombardierung unserer Vaterstadt, durch den Verlust von Listen und Unterlagen wissen wir nicht alle, die ihr Leben im zweiten Weltkrieg opferten.

Im Kampf fielen:

Gerhard Barkhausen
 Dr. Eberhard Kuhlo
 Rudolf Druyen
 Hans Schäfer
 Karl Bors
 Albert Sterzing
 Herbert Henrichsen
 Rolf Huppertz
 Herbert Thomas
 Dr. Josef Plenkers
 Dr. Joachim Grabow
 Alfred Ruete
 Hans Ludwig Natorp
 Rudolf Roemer
 Ullrich Janssen

Gestorben an Kriegsfolgen: Kurt Delesse

Vermißt: Erich Kamphausen
 Erich Höffken

Durch Bomben umgekommen: Paul Tils

Während des Krieges war das Vereinsleben soweit wie möglich aufrecht erhalten worden, erstarb aber im letzten Kriegsjahr ganz.

Am 19. Juni 1946 fand erstmalig nach dem Kriege eine Besprechung einiger Mitglieder statt, und in einer ordentlichen Mitgliederversammlung am 4. Juli 1946 wurde die NS-Satzung bereinigt und eine neue Satzung beschlossen. Herr Dr. Dubois übernahm den Vorsitz. Es war ein mühseliges Beginnen. Ohne genaue Unterlagen wurde durch die erfreuliche Mitarbeit der Mitglieder die Sektion wieder aufgebaut. Der Alpenverein war nach der Zerschlagung des Vaterlandes und Aufteilung in 4 Besatzungszonen nur als Einzelverein in den jeweiligen Städten möglich. Eine Verbindung über die Kreisgrenze war auf Grund eines Erlasses der Militärregierung nicht gestattet. Was aus der Krefelder Hütte werden würde, war nicht bekannt, bis die Hütten in Österreich einem Beauftragten für die Verwaltung der außerösterreichischen Zweige des ehem. DAV beim Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, Herrn Prof. Dr. Busch, unterstellt wurden.

Trotz der Kriegsverluste, der entbehrungsreichen und schweren Kriegsjahre, trotz der Aufspaltung des Landes in Besatzungszonen, der Umschichtung der Bevölkerung, der schweren Zeit bis zur Währungsreform im Jahre 1948 bestand der besondere Wunsch, den Kontakt unter den Mitgliedern wiederherzustellen und wieder einmal ein Fest in fröhlichem Kreise zu feiern. In der Vorwährungsreformzeit waren Lebensmittel knapp, und Spirituosen noch knapper. Die Sektion wagte zu einem Alpenvereinsfest im Stadtwaldhaus einzuladen.

Am 29. 5. 1948 stieg das Sommerfest bei großer Beteiligung. Die Stimmung war bei dem vom Wirt ausgeschänkten Dünnbier gut, wurde aber von Stunde zu Stunde besser. Kein Wunder, kamen doch viele Gäste mit Aktentaschen und viele Damen mit auffallend großen Handtaschen, wie es sonst bei einem Sommerfest nicht üblich ist. In diesen Taschen befand sich der selbstgemachte Vorwährungsreform-Knolli-Brandy.

In der dann kommenden DM-Zeit wurde das Festfeiern wieder leichter.

Bei langsamer wirtschaftlicher Erholung hatte die Sektion Krefeld 1950 wieder 438 Mitglieder. Der alpine Gedanke zeigte seine Zeitlosigkeit und gab, getragen durch die Treue der Mitglieder, dem Verein Bestand und Kraft.

Viele Mitglieder gehören der Sektion über 25 Jahre an, einige über 40 und über 50 Jahre. Ihnen allen sei Dank gesagt für ihre Treue und Arbeit, die sie uneigennützig in den Dienst der alpinen Idee gestellt haben. Das Blühen und Gedeihen unserer Sektion Krefeld möge ihnen Dank, Lob und Anerkennung sein.

Als Dr. Dubois im Jahre 1952 seinen Wohnsitz aus geschäftlichen Gründen verlegte und Krefeld verließ, bat er auch um Ablösung vom Amt des Vorsitzenden.

So wurde in der Hauptversammlung 1953 Dr. Friedrich Puff zum Sektionsvorsitzenden gewählt, 2. Vorsitzender Herr Rechtsanwalt A. Idel, Kassenwart Herr L. Regels, Bergsteigergruppe Herr W. la Dous, Wandergruppe Herr Schleiffenbaum und Hüttenwart Herr Adolf Scheibler.

1954 feierte die Sektion Krefeld ihr 60jähriges Bestehen. Es war eine schlichte, aber eindrucksvolle Veranstaltung, als der 1. Vorsitzende des Gesamtvereins, Herr Direktor Jennewein aus München, nach Krefeld kam, um die Glückwünsche und Grüße des Deutschen Alpenvereins mit seinen über 250 Sektionen zu überbringen und vor einer großen Zahl Zuhörer im Saal der Industrie- und Handelskammer seinen Festvortrag hielt. Am Abend fand ein Alpenvereinsfest in den Räumen des Krefelder Hofes statt. Die Krefelder Tageszeitungen brachten lange Berichte vom Festakt, Ausschnitte aus Glückwunschanreden der benachbarten und befreundeten Sektionen und Vereine und aus dem geschichtlichen Rückblick, den der Vorsitzende gab.

Neue Ideen wurden herangetragen. So fand im Herbst 1954 die erste Schwarz-Weiß-Fahrt statt. Dies ist eine Auto-Suchfahrt, die besondere Findigkeit und Geschicklichkeit von den Teilnehmern verlangt. Jeder kann beweisen, daß er seine engere Heimat, die er von den allmonatlichen Wanderungen kennt, in den gestellten Aufgaben, sei es auf einem Bild, durch die Lösung eines Silbenrätsels oder an Hand einer Kartenskizze nun per Auto wiederfindet. Wenn der Alpenverein auch kein Automobilklub ist, so war die Begeisterung groß. Seit dieser Zeit hat alljährlich eine Suchfahrt stattgefunden.

Die sportliche Betätigung der Sektionsmitglieder erstreckte sich nicht nur auf Klettern und Wandern, sondern auch auf den schon vor dem Kriege immer stärker werdenden Skisport.

Am 18. 10. 1954 konnte die Skiabteilung den Tag ihres Wiederauflebens feiern. Unter der Leitung der Herren Rütten, Stolzenberg und Fräulein Schütte fand von diesem Tage an während der Wintermonate eine Ski- und allgemeine Gymnastikstunde statt. In der Turnhalle auf der Weberstraße wurde jeden Freitag unter der Leitung des Sektionsmitgliedes Gymnastiklehrerin G. Goth geübt. Ein Wetter- und Schneelagendienst unterrichtete durch Aushang in einem Sportgeschäft der Innenstadt jeden Interessenten. So fanden wieder Fahrten in das Sauerland und in die Hocheifel statt.

Die lagebedingten Schwierigkeiten der Anfahrt mit Eisenbahn, Bus oder Privatwagen, mit gewerblichen Reise-, Omnibus- und Fuhrunternehmen, dazu die Unsicherheit der Wetterbeständigkeit in unserem Gebiet machten manche mit viel Liebe und Mühe vor-

bereitete Fahrt zunichte. Da nach einigen Jahren immer mehr Mitglieder auf die zentrale Fahrtenausschreibung verzichteten und in eigener Regie das ihnen zusagende Skigebiet aufsuchten, entfiel ein Großteil der Aufgaben. Heute besteht keine aktive Skigruppe.

Die Klettergruppe der Sektion, die vor dem Kriege hervorragende hochalpine Leistungen aufzuweisen hatte, begann sich zu regen. Ein Kletterer kann nicht unvorbereitet und ohne Übung und körperliches Training eine Tour im Hochgebirge durchführen. Schon vor dem Kriege hatte die Sektion für die Klettergruppe einen Raum in Hausen/Eifel gemietet, der als Stützpunkt für das Klettern in den Übungsfelsen des Rurtales zwischen Nideggen und Heimbach in der Eifel diente. Der sich nun meldende Nachwuchs mußte geschult werden. Kletterknoten-, Abseil- und Sicherungstechnik mußte erlernt werden. Dazu dienten der Klettergruppe der Sektion Krefeld in den 50er Jahren 2 Betonbrücken der ehemaligen strategischen Eisenbahnstrecke Duisburg — Moers — holländische Grenze, deren Benutzung im Friedensvertrag 1918 verboten wurde.

Der Vorstand bemühte sich um einen neuen Stützpunkt in der Eifel. In der a.o. Hauptversammlung am 27. 10. 1955 im Europäischen Hof wurde durch einstimmigen Beschluß und die Gebefreudigkeit der Mitglieder der Ankauf eines ehemaligen Behelfsheimes im Vlattener Tal bei Hausen gebilligt. Dieses Eifelheim der Sektion Krefeld wurde durch Eigenarbeit der Mitglieder zu einem Schmuckkästchen ausgebaut und erfreut sich bis heute eines regen Besuches. Nicht nur die Klettergruppe hatte den Vorzug des nahen Zuganges zum Klettergarten, auch die Wandergruppe, seit 1956 unter Herrn Gustav Kaulertz, machte von dem Stützpunkt Eifelheim herrliche Tageswanderungen.

Hier in der Eifel wurden auch die freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Sektionen im rheinischen Raum gepflegt. Außer uns hatten die Sektionen Düsseldorf, Köln, Aachen und Düren in Hausen-Blens eigene Heime. Allen Teilnehmern sind die alljährlichen Sonnwendfeiern unvergessen.

Eine freudige Nachricht erreichte die Sektion Krefeld im Jahre 1956. Nach Abschluß des österreichischen Staatsvertrages und auf Grund einer Erklärung vom 21. 3. 1956 wurden die unter österreichischer treuhändischer Verwaltung seit Kriegsende stehenden ehemaligen deutschen Hütten wieder an die Eigentümer zurückgegeben. Stichtag der Übergabe war der 1. 7. 1956 für alle Schutzhütten und zugehörige Liegenschaften. Von diesem Zeitpunkt ab war die Sektion Krefeld wieder voll verantwortlich für das rück-erworbene Eigentum. Hofrat Prof. Martin Busch, 1. Vorsitzender des ÖAV, als Beauftragter des Bundesministeriums für Finanzen für die Verwaltung des ehemaligen Vermögens der außerösterreichischen Zweige des ehem. DAV und die von ihm eingesetzten vielen Betreuer und Verwalter konnten ihr schweres Amt niederlegen. Der gesamte Deutsche Alpenverein dankte Prof. Busch für seinen selbstlosen Einsatz zur Erhaltung der Hütten, und die Sektion Krefeld dankte besonders dem Betreuer der Krefelder Hütte, Herrn Ludwig Rieger, Vorsitzender der Sektion Zell am See des ÖAV. Dank aber gebührte auch dem Bewirtschafter der Hütte, unserem langjährigen Hüttenwirt Bergführer Alexander Enzinger, der das Haus in 2300 m Höhe wie sein eigenes verwaltete, als kein Krefelder Zutritt und Einfluß auf das Geschehen hatte.

Ein neuer Zugangsweg zur Krefelder Hütte wurde von der Seilbahnstation Maiskogel, 1550 m, geplant und nach Vorbegehung, vielen Gesprächen und Briefwechseln mit der Gemeinde Kaprun und den Grundstücksbesitzern im Herbst 1956 von unserem Hüttenbewirtschafter Enzinger und seinem Schwiegersohn Zillner gebaut. Vom Tal aus überwindet die Seilbahn die Höhe bis 1550 m (Maiskogel) in wenigen Minuten. Dann beginnt

nach einer Steilstufe eine einzigartige Kammwanderung über die Stangerhöhe, 2212 m, und durch das Grubalpkar zur Krefelder Hütte, 2300 m. Dem Wanderer bietet sich ein herrlicher Blick in die Hohen Tauern, aber auch in den Pinzgau, das Becken des Zeller Sees und das Berchtesgadener Gebiet.

Dieser neue Alpenvereinsweg kostete ö.S. 43.000,—. Davon trug die Gemeinde Kaprun, die aus Gründen der Bereicherung des Wanderwegenetzes für den Fremdenverkehr besonders interessiert war, in großzügiger Weise ö.S. 20.000,—. Der Fremdenverkehrsverband Zell am See gab ö.S. 3.000,—, der DAV-Hauptverein, Sitz München, ö.S. 12.000,— und die Sektion Krefeld selbst brachte ö.S. 8.000,— auf.

Am 7. Oktober 1957 verstarb Herr Adolf Scheibler, langjähriges Vorstandsmitglied und seit 1928 Hüttenwart der Krefelder Hütte. 46 Jahre war Herr Scheibler Mitglied der Sektion. In dieser Zeit hat er sich in uneigennütziger Weise für die Belange der Sektion Krefeld eingesetzt. Sein letztes großes Anliegen war der Bau des Weges vom Maiskogel zur Hütte.

Ein Höhepunkt im Vereinsleben war die Feier des 50jährigen Bestehens der Krefelder Hütte. Diese Feier fand am 23./24. 8. 1958 auf der Krefelder Hütte statt. 40 Sektionsmitglieder waren nach Kaprun gekommen, hatten den Aufstieg zur Hütte bei herrlichem Sonnenwetter, zum großen Teil über den neuen Weg, gemacht. Spitzen der Behörden, so der Bürgermeister von Kaprun, gleichzeitig Betriebsleiter der Tauernkraftwerke Kaprun, Herr Dipl.-Ing. Fritz Nyvelt, der Vertreter des Hauptausschusses des Deutschen Alpenvereins, München, Herr Julius Pechtold, Vertreter der Sektion Zell am See des ÖAV, Herr Ludwig Rieger, Herren der ÖAV-Sektion Mittersill im Pinzgau und anderen Orten überbrachten Grüße, Glückwünsche und Geschenke. Am Tage der Feier wurde auf dem Kitzsteinhorn, 3204 m, ein neues Gipfelkreuz (das alte Holzkreuz war herabgestürzt), 3 m hoch mit einer Spannweite von 1,30 m, das von den Tauernkraftwerken gestiftet und in der Lehrwerkstatt angefertigt wurde, aufgerichtet.

Mittelpunkt der Feier aber war die Ehrung des Ehepaares Enzinger, das zu Beginn des Jahres die Hüttenbewirtschaftung abgegeben hatte. Auf Vorschlag des verstorbenen Hüttenwartes Adolf Scheibler wurde der neue Weg vom Maiskogel zur Krefelder Hütte „Alexander-Enzinger-Weg“ genannt.

Ab 1. 1. 1958 übernahm ein junger Hüttenwirt die Bewirtschaftung, Herr Erich Eder aus Zell am See, Mitglied dieser Sektion des ÖAV.

Herr Walter la Dous gab das Amt des Kletterwartes an Herrn Dr. Wolfgang Stuck ab und wurde Hüttenwart der Krefelder Hütte. Dr. Stuck wurde gleichzeitig Leiter der Jungmannschaft, die in der Hauptversammlung des Jahres 1958 (mit eigener Satzung für die Jungmannschaft) gegründet wurde.

Erstaunlich schnell brachte es diese Gruppe zu hervorragenden hochalpinen Leistungen. In den Jahren 1960/62 schon machten Mitglieder der Klettergruppe und Jungmannschaft viele Touren in den Dolomiten und anderen Gebieten, so 1960:

Sellatum Westkante (IV) und SW-Kante
Grohmannspitze S-Wand (IV)
Langkofel N-Kante (IV)
Rosengarten-Spitze Ostwand (III-IV)
Delagoturm SW-Kante (IV)
Guglia di Brenta (IV)

1962:

Große Zinne, Dibona-Kante (IV)

Westliche Zinne, Demuth-Kante (V-VI)

Kleinste Zinne, Preuß-Riß (V-VI)

Rosengartenspitze Ostwand (Stegerföhre) (VI)

und Touren im Dachsteingebiet, wie Dachsteinsüdwand u. a. m.

In den nun folgenden Jahren zeigen die Fahrtenberichte hervorragende Leistungen. Seilschaften der Klettergruppe und Jungmannschaft besuchen in jedem Jahr die schönsten Gebiete der Ost- und Westalpen.

Im Jahre 1960 verstarb Dr. Max Barkhausen, der von 1928 bis 1945 als 1. Vorsitzender der Sektion Krefeld vorstand und diese durch die schwere Zeit vor dem Kriege und während des Krieges führte. Im selben Jahr starb auch der langjährige Leiter der Wandergruppe, Herr Ernst Schleiffenbaum. Wanderbaas wurde Frau Hetty Hofer.

Vereinsregisterliche Schwierigkeiten machten eine Umstellung des Vorstandes notwendig. Durch Satzungsänderung wurde ein engerer Vorstand, bestehend aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem Kassenwart und Schriftführer, und ein Beirat aus 5 Mitgliedern, den Leitern der verschiedenen Arbeitsgebiete, gebildet. Diese Umstellung erleichterte die Arbeit des engeren Vorstandes wesentlich.

Im November des Jahres 1961 erhielt die Sektion Krefeld einen Brief vom Bürgermeister der Gemeinde Kaprun, Herrn Ing. Fazokas, worin dieser mitteilte, daß die Gemeinde Kaprun sich mit dem Gedanken trage, die Errichtung einer Seilbahn zur Krefelder Hütte und weiter zum Kitzsteinhorn zu projektieren und in die Tat umzusetzen. Die Darstellung des Projektes in 4 verschiedenen Varianten, die Aufstellung des Terminplanes, des Finanzierungsplanes, die Gründung einer „Gletscherbahn Kaprun A.G.“ und Vergleichsrechnungen mit anderen Bahnen zeigten, daß bereits eine erhebliche Vorarbeit geleistet worden war.

Die Sektion stand mit der Hütte vor einer völlig veränderten Situation. Wenn auch die Versorgung der Hütte mit den notwendigen Wirtschaftsgütern bei dem bisherigen Betrieb schon Probleme aufwarf, da alles mit dem Maultier oder durch Träger nach oben geschafft werden mußte, so würde dieses Problem durch eine Seilbahn gelöst sein. Aber die Sektion hatte nie an eine Personenseilbahn gedacht, höchstens an eine Materialseilbahn. Aus seiner ganzen Einstellung und auch aus der Satzung des Deutschen Alpenvereins heraus konnte die Sektion die Errichtung einer Personenseilbahn nicht billigen. Der DAV will die Schönheit und Unsprüchlichkeit der Bergwelt erhalten.

Auch der Österreichische Alpenverein teilte mit, daß er aus Gründen des Landschafts- und Naturschutzes sich nicht mit dem Projekt einverstanden erklären könne und lehnte eine Beteiligung daran ab. Nach Gesprächen und Schriftwechsel mit dem Verwaltungsausschuß des Gesamtvereins teilte die Sektion Krefeld der Gemeinde Kaprun mit, daß die Sektion der Errichtung einer Personenseilbahn nicht zustimmen und sich auch nicht finanziell beteiligen könne.

Es zeigte sich sehr schnell, daß der DAV und ÖAV den Bau nicht verhindern konnten.

Die Sektion Krefeld paßte sich der gegebenen Situation an und nahm den geplanten Bau einer Seilbahn als gegebene Tatsache an. In den nun folgenden Monaten und Jahren vom Baubeginn bis zur Fertigstellung mußten viele mündliche Verhandlungen,

Telefonate und Gespräche geführt werden, ohne den umfangreichen Schriftwechsel, um unsere Rechte zu wahren. Die I. Trasse bis zur Salzburger Hütte und die II. Trasse bis zur Station Krefelder Hütte wurde im Dezember 1965 in Betrieb genommen, die III. Trasse bis zur Gipfelstation Kitzsteinhorn im Dezember 1966.

Diese Seilbahn überwindet in einer Gesamtlänge von 6250 Metern in ca. 20 Minuten einen Höhenunterschied von 2101 Metern. Von der Talstation „Kapruner Törl“, 928 m, führt die Trasse zur Winkelstation Salzburger Hütte, 1897 m, weiter zur Antriebsstation Krefelder Hütte, 2452 m, und dann über den Schmiedinger Kees (auf ihm steht ein 100 m hoher Stahlmast als Seilbahnträgerstütze) zur Bergstation Kitzsteinhorn-Nordwestgrat, 3029 m.

Trotz der Errichtung der Seilbahn und der damit verbundenen Vergrößerung der Besucherzahl beschloß die Sektion Krefeld, den Charakter der Hütte im Sinne einer Alpenvereins-Hütte, eines Schutz- und Unterkunftshauses zu erhalten. Die Seilbahn mußte in den Lebenskreis der Sektion und der Krefelder Hütte eingepplant und einbezogen werden. Die Überprüfung der Situation zeigte, daß der Tagesraum, der 60 Personen faßt, an Schönwettertagen mit hohen Besucherzahlen zu klein war, daß zu wenig Betten und Matratzenlager vorhanden waren, daß die hygienischen Einrichtungen nicht mehr den Anforderungen genügten und die Kücheneinrichtung der Modernisierung bedurfte. So plante und beschloß der Vorstand, unterstützt durch die Hauptversammlung der Sektion, als erstes die Elektrifizierung der Hütte. 1965 brannte in allen Räumen der Hütte die elektrische Beleuchtung. Moderne Küchengeräte, Wasch- und Bügelmaschine konnten angeschafft werden zur Erleichterung der Hüttenbewirtschaftung.

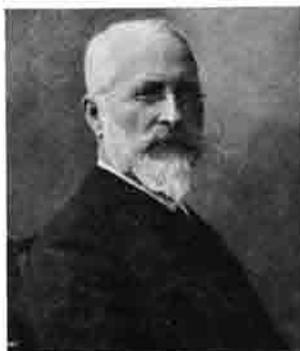
Da die alte Wasserleitung die notwendige Leistung nicht erbrachte, baute die Sektion eine neue Wasserleitung. Dazu wurde sie Mitglied der Wassergenossenschaft Kitzsteinhorn, bestehend aus 3 Mitgliedern; Gletscherbahn Kaprun AG, Bundessportheim des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht und DAV-Sektion Krefeld. Da in dem Gebiet, in dem die 3 Mitglieder ihre Bauten stehen haben, während des Gesamtjahres nicht genügend Wasser anfällt, mußte ein Quellgebiet gesucht werden, das Sommer wie Winter genügend Wasser liefert. Heute wird das Wasser aus einem Reservoir aus der Langwiede oberhalb der Salzburger Hütte, 1897 m, mit einem max. Druck von 35 atü emporgepumpt. Die ganze Leitung ist elektrisch beheizt. Sommer und Winter steht genügend Wasser zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Verfügung. Daraus ergab sich die Notwendigkeit des Einbaues einer Hauswasseranlage. Diese Anlage zur Wasseraufbereitung und Druckerhöhung wurde im Frühjahr 1969 eingebaut und enthält einen Berkefeld-Filter zur Entkeimung. Wo Wasser zufließt, muß es auch abgeleitet werden. Es wurde eine entsprechende Abwasseranlage gebaut. Das Wasser wird heute von der Hütte durch eine Kläranlage zum Zefrettal geleitet und läuft dort aus mehreren verdeckten Mündungen geklärt in das Gelände ab, ohne Mensch oder Tier belästigen zu können.

Immer wieder mußte sich der Vorstand neben der übrigen Vereinsarbeit besonders mit der Hütte beschäftigen. Die Zahl der Schlafplätze wurde wesentlich erhöht, so daß heute 120 Personen nächtigen können. Es liegen Pläne für einen Erweiterungsbau vor. Es werden moderne Waschräume und Toilettenanlagen eingebaut werden. Da die Hütte ganzjährig geöffnet ist und ganzjährig bewirtschaftet wird, muß eine entsprechende Heizung eingebaut werden. Dies sind Aufgaben, die die Sektion nicht aus eigenen Mitteln bestreiten kann. Der gesamte Deutsche Alpenverein ist als Förderer des alpinen

Skilaufes interessiert, für die Mitglieder aller Sektionen Plätze zu schaffen und gewährt eine erhebliche finanzielle Unterstützung.

So steht die Krefelder Hütte im Jubiläumsjahr der Sektion Krefeld im Mittelpunkt der Bemühungen um eine Modernisierung, die wegen der alpenfernen Lage schwierig in der Bearbeitung ist und finanzielle Probleme aufwirft, die aus eigener Kraft nicht zu lösen sind. Inzwischen wächst das Heer der Skifahrer und Winterurlauber von Jahr zu Jahr. Attraktive Angebote mit Seilbahn und Lift laden ein. „Zwischen See und Gletscher“ und „Europa Region Zell am See — Kaprun“ nennt sich jetzt das Gesamtgebiet und bietet in seinen Prospekten in diesem großen Gebiet 21 Seilbahnen und Lifte an. Mitten darin steht, nicht mehr so einsam wie vor 60 Jahren, die schöne Krefelder Hütte. Das Bild hat sich seit den Tagen der Gründer gewandelt. Die Erleichterung der Bereisung des Hochgebirges durch den Ausbau und die Förderung des Verkehrs und der Unterkünfte hat vom Zeitalter der Erschließung zum Zeitalter der Benutzung und Ausnutzung geführt. Materialismus und Merkantilismus feiern Triumphe. Aber der Alpenverein ist kein Reisebüro, der billige Züge und Unterkünfte vermittelt, er ist auch kein Verein, der Wert auf eine möglichst große Zahl von Mitgliedern legt. Eine Vermassung ist unerwünscht. Das Wandern und Bergsteigen ist eine Betätigung, die zur Sammlung zwingt. Bergsteigen ist zwar eine physische Leistung, eine Leibesübung, sie ist aber niemals ein Wettbewerb. Es kommt weder einer Seilschaft noch einem Alleingänger darauf an, ob er in 3 oder in 4 Stunden den Gipfel erreicht. Aber je höher er kommt, um so mehr umfängt ihn das Gefühl des Glückes und zwingt ihn zur Stille. Es gibt noch die Gipfel-einsamkeit. Die unendliche Weite des Firmamentes ist über ihm, das Auge kann sich nicht satt sehen in der Runde. Es herrscht Stille. Alles ist erhaben und die Natur selbst schenkt sich als unerschöpfliche Kraftquelle.

Die Vorsitzenden der Sektion



Geheimrat Prof. Dr. Schwabe
1894—1918



Prof. Dr. Adolf Puff
1919—1928



Dr. Max Barkhausen
1928—1945

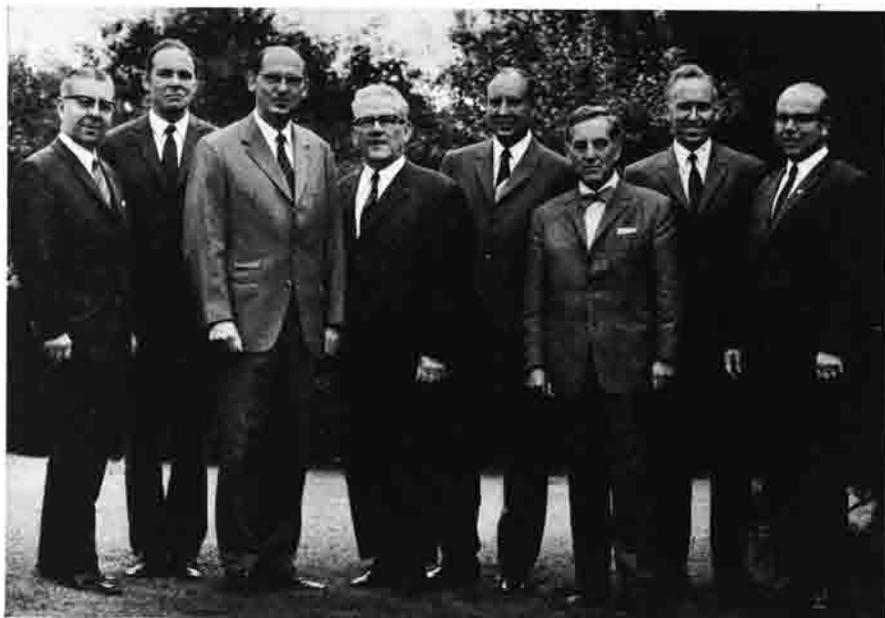


Dr. Erich Dubois
1946—1953



Dr. Friedrich Puff
seit 1953

Vorstand und Beirat 1969



von links nach rechts: Boltendahl, Müller, Dr. Puff, la Dous, Dr. Weber, Franke, Dr. Stuck, Schulz

Dr. Friedrich Puff, Vorsitzender
Dr. Herbert Weber, stellvertr. Vorsitzender
Dipl.-Kaufmann Eckart Müller, Schatzmeister
Karl E. Boltendahl, Schriftführer

Clemens Franke, Wanderwart
Dr. Wolfgang Stuck, Kletterwart
Walter la Dous, Hüttenwart der Krefelder Hütte
Heinz Schulz, Hüttenwart Eifelheim
Gottfried Krause, Vortragswesen (z. Z. d. Aufn. abwesend)



Krefelder Hütte mit Kitzsteinhorn.

Die Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn in den Hohen Tauern

Walter la Dous

Es sind jetzt 100 Jahre her, seit im Kapruner Tal die erste Vereinshütte auf österreichischem Boden, die Rainerhütte, entstand.

Mit der Errichtung der Gleiwitzer Hütte, 2250 m, am Hohen Tenn, der Mainzer Hütte, 2388 m, am Fuße der Hohen Dock und des Heinrich-Schwaiger-Hauses, 2810 m, auf dem Fochezkopf am Wiesbachhorn sind die Touren des Fuscherkammes bedeutend erleichtert worden, doch fehlte dem Stubachkamm die behagliche Station, die als Stützpunkt für hochalpine Unternehmungen dienen konnte. Diesem Übelstand hat die rührige Sektion Krefeld des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1907/1908 durch den Bau ihrer Krefelder Hütte am Schmiedinger Kees abgeholfen.

Der hervorragendste Gipfel dieses Kammes ist das Kitzsteinhorn, 3204 m.

Der rüstige Bergwanderer, der in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts von Kaprun aus in das Tal eindrang, wird seinen Weg durch die Siegfried-Thun-Klamm ge-

nommen haben, ungefähr dort, wo heute der Maiskogelkabinenlift die Straße überquert. Dahinter breitet sich das Tal zu einer breiten Stufe aus, die heute im untersten Teil von einem Seelein eingenommen wird. Auch heute führt ein Fußsteig durch die ehemalige Klamm, an dem See vorbei, bis der Pfad wieder auf die Fahrstraße trifft.

Das Tal hat sich hier zu einer breiten Stufe ausgeweitet, die nicht zu steilen Hänge tragen prachtvollen Lärchenwald, die spärlichen Stufen grüne Matten. Im oberen Teil dieser Terrasse, der Wüstelau, mündet auch das Grubachtal, durch das ein schöner Weg zur Krefelder Hütte führt. Leichter und schneller kann man aber vom Kesselfallalpenhaus hierhin.

Hinter dem Kesselfall biegt rechts vom Mooserbodenweg der ursprünglich von der Sektion Zell angelegte, jetzt unserer Sektion gehörige und von uns ausgebaute Erzherzog-Rainer-Weg (Kesselfallweg) ab. Weiter zieht sich der Weg in weit ausgreifenden Windungen durch die Hänge der Breitwiesenalp hinauf und trifft bei der Salzburger Hütte mit dem von der Wüstelau heraufführenden Weg zusammen. Beide Wege führen gemeinsam am Nord- und Nordwestabhang des Gaissteins vorbei. Eine Stunde nach Verlassen der Salzburger Hütte stehen wir am Fuße einer freistehenden, also lawinen- und steinfallssicheren Kuppe. Es ist der Roßkopf, auf der Spezialkarte der Großglocknergruppe mit Punkt 2305 bezeichnet.

Dieses Fleckchen unserer Erde haben sich im Jahre 1907 die bergbegeisterten Mitglieder der jungen Sektion Krefeld des damaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ausgewählt, um in den Alpen ihr Heim — die Krefelder Hütte — zu errichten.

Zu den Aufgaben des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gehörte es, die Kenntnisse der Hochgebirge zu erweitern, zu verbreiten und das Bergsteigen und Wandern in den Alpen zu fördern. Um dieses Ziel zu erreichen, waren Stützpunkte im Hochgebirge erforderlich, und so war es nur zu natürlich, daß auch die Sektion Krefeld mit ihrem Haus in den Bergen dazu beitragen wollte, dieses hohe Ziel zu erreichen.

Nach Entwürfen der Architekten Sehrig in Innsbruck und Jaendges in Krefeld gebaut, hat die Hütte eine Länge von $17\frac{1}{2}$ m, eine Tiefe von $9\frac{1}{2}$ m und eine Höhe von $12\frac{1}{2}$ m. Das untere Stockwerk ist Stein-, die oberen sind Holzbau. Das Erdgeschoß enthält Küche, Vorrats- und Führerraum und vor allem einen für 50—60 Gäste ausreichenden Speisesaal mit wunderbarer Aussicht nach Norden, Osten und Süden. Der erste Stock faßt die Schlafräume, neun Zimmer mit 20 Betten, der Dachraum Pritschenlager, Wirtschaftsräume und einen großen Schlafsaal mit Betten. Ausgezeichnetes Trinkwasser wurde mittels einer 400 m langen Leitung dem Hause zugeführt. Ein Nebengebäude dient zur Unterbringung der Waschküche.

Dank ihrer beherrschenden Lage und leichten Zugänglichkeit war die Krefelder Hütte in den ersten Jahrzehnten schon allein ein lohnendes Ziel, für Sommerfrischler aus Zell am See und benachbarten Orten ein Tagesausflug. Am meisten aber werden die auf ihre Kosten kommen, die das Schutzhaus als Stützpunkt für ihre weiteren Unternehmungen wählen.

Ein hochalpiner Spaziergang von seltener Pracht ist der Krefelder Mooserbodenweg. Er führt von der Hütte in einer halben Stunde zum Fuße des Schmiedinger Keeses, den man überquert, und steigt hierauf auf gut versichertem Steig zu einer Scharte in

der Felsrippe, die sich von der Hohen Kammer zum Ostgrat des Kitzsteinhorns hinzieht, aufwärts zu einem größeren Plateau, von dem aus man in 2 Stunden den Mooserboden erreichen kann.

Diesem Weg ebenbürtig ist der Übergangsteig ins Stubachtal. Dieser Weg führt nach Erreichen der Schmiedinger Scharte zum Tauernmoos-See und erreicht damit den Anschluß an das Wegenetz um die Rudolphshütte.

Zu erwähnen ist auch noch der Übergang ins Mühlbachtal über die Lakarscharte und weiter nach Piesendorf.

Von den Gipfeltouren in der Umgebung der Krefelder Hütte — Hohe Kammer 2630 m — Schmiediger 2960 m — Mauerkogel 3000 m — reizt am meisten der Besuch des Kitzsteinhorns, 3204 m, das heute von der Bergstation der Gletscherbahn, 3092 m, ganz bedeutend leichter zu bezwingen ist.

Wem das Geschick auf dem Gipfel des Kitzsteinhorns einen glücklichen Tag beschert, der wird dies Fleckchen Erde, um das die freien Hochlüfte wehen, schätzen und bewundern. Im Süden glänzt vor allem die Bergwelt der Tauern, vom breiten Firnrücken des Venedigers über den spitzen Sonnblick, den gewaltigen Eisbuckel des Johannisberges hinüber bis zum gabelförmigen, titanenhaft über die Umgebung sich aufreckenden Großglockner. Besonders treten die Nachbarberge in Erscheinung, so der Fuscherkamm. Von den Bärenköpfen bis zum Imbachhorn fehlt nichts. Immer wieder hängen die Blicke an dem mächtigen Wiesbachhorn, dem Rivalen des Großglockners.

Schaut das Auge in die Tiefe, so schweift der Blick über die Herrlichkeiten der Talschlüsse, über die von Menschenhand errichteten Talsperren, die Mooserboden- und Limbergssperre, die tannendunklen Hänge, über die wiesenbedeckten Fluren des Pinzgaus zum sonnblitzenden Zeller See.

Doch zurück zur Hütte. Lange Jahre hat sie hier auf dem Roßkopf in 2294 m Höhe ihrer eigentlichen Bestimmung gedient und unzählige Menschen beherbergt, sie hat gute und auch traurige Zeiten miterlebt. Zwei Weltkriege sind über sie hinweggegangen. Im ersten Weltkrieg beherbergte sie ein Ausbildungskommando österreichischer Schiläufer, das zeitweilig eine Stärke bis zu 200 Mann hatte. Naturgemäß war die Hütte am Ende des Krieges in heruntergekommenem Zustand und ein Teil des Inventars verdorben und verschleppt. In der Revolutionszeit nach dem ersten Weltkrieg wurde das gesamte Wäscheinventar von Einbrechern geraubt. Im zweiten Weltkrieg, vor allem in der Nachkriegszeit, war die Hütte wieder militärisch belegt. Die Amerikaner hatten eine Schischule eingerichtet, weil sie erkannt hatten, daß sich das herrliche Gelände fast ganzjährig als Übungsgebiet eignet.

Eine nach der Jahrhundertwende rührige Alpenvereinssektion hatte eine Hütte errichtet, wie sie schöner und besser nicht sein konnte. Ein solches Haus mußte bewirtschaftet und verwaltet werden. So war es in den langen Jahren nicht immer leicht, einen entsprechenden Hüttenbewirtschafter zu finden. Selbstverständlich ist es, daß der Gesamtvorstand für das Wohl der Hütte verantwortlich ist, steht der Bewirtschafter doch lediglich in einem Pachtverhältnis zur Sektion. Darum ist eines der vornehmsten Ämter, aber auch der verantwortungsreichsten, das des Hüttenwartes. So müssen die Männer genannt werden, deren Namen aufs engste mit der Hütte verbunden sind. Den Vorstandsposten als erster Hüttenwart hatte Prof. Dr. Adolf Puff inne. Er war als hervorragender

Hochalpinist der alten Schule energischer Förderer des Hüttenbaues und bis zum Jahre 1922 Hüttenwart. Von 1922 bis 1928 war der später jahrelange Sektionsvorsitzende, Herr Dr. Max Barkhausen, Hüttenwart. Sein Nachfolger als Hüttenwart wurde Herr Adolf Scheibler. Fast dreißig Jahre war Herr Scheibler Hüttenwart der Sektion. Leider ist es ihm nicht vergönnt gewesen, an der Feier des fünfzigjährigen Bestehens selbst noch teilzunehmen, da ihn der Tod abberief. Die Vorbereitungen hat er noch mitgeführt. In vorausschauender und großzügiger Planung mit kaufmännischem Weitblick hat er sich stets für die Hütte eingesetzt und es verstanden, diese in einem Zustand zu erhalten, der der Sektion zur Ehre gereicht. Seit Beginn des Jahres 1958 ist Herr Walter la Dous als Hüttenwart tätig.

Das große Schutzhaus mußte mit den notwendigen Wirtschaftsgütern versorgt werden. Da bis zum Jahre 1965 keine Seilbahn zur Hütte hinaufführte, mußten alle Materialien und die Verpflegung durch Träger oder durch Maultiere auf die Hütte gebracht werden. Da die Möglichkeit des Besuches der Hütte, überhaupt jeder Hütte im Hochgebirge, in weitem Maße von der herrschenden Witterung abhängig ist, ist es verständlich, daß die Zahl der Hüttenbesucher in den einzelnen Jahren sehr schwankt. Die Krefelder Hütte wurde bis auf die letzten Jahre vom 15. März bis zum 1. Oktober durchgehend bewirtschaftet. Die Chronik berichtet von sehr unterschiedlichen Zahlen der Sommerbesucher in den verschiedenen Jahren. So besuchten im Jahre 1913 nur 371 Personen die Hütte, 1921 waren es 1021, 1932 bereits 1564. Dazu kamen dann noch die Winterbesucher. Deren Besuch ist weitgehend von der winterlichen Witterung abhängig. Das Gelände unterhalb der Hütte ist nicht lawinenungefährlich. Die Zahl der Besucher nach dem letzten Krieg nahm langsam aber stetig zu. So war die Besucherzahl im Jahre 1957 während der Zeit der Sommerbewirtschaftung auf 3041 gestiegen, wobei 2168 Übernachtungen zu zählen waren.

Für die Bewirtschaftung waren die jeweiligen Bewirtschafter verantwortlich. Es ist klar, daß auf einer Alpenvereins-Hütte keine Reichtümer zu erwerben sind. Neben der Liebe zum Berge gehört Idealismus zu diesem Beruf. Der Hüttenbewirtschafter muß gleichzeitig bergerfahren sein. Von 1924 bis zum 31. Dezember 1957 hat der Bergführer Alexander Enzinger die Bewirtschaftung der Hütte innegehabt. In fast vierunddreißigjährigem uneigennützigem Einsatz hat er die Bewirtschaftung der Hütte vortrefflich durchgeführt. Ihm ist die Sektion Krefeld zu großem Dank verpflichtet, hat er doch vor allem in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren die Hütte betreut, als es für die Mitglieder der Sektion unmöglich war, die Hütte zu erreichen und dort selbst nach dem Rechten zu sehen. In den 30er Jahren wurde im Kapruner Tal damit begonnen, die großen Stauseen der Mooserboden- und der Limbergsperrre zu errichten, um die Wassermassen, die bisher von den Gletschern der Hohen Tauern herabströmten, zu bändigen und sie menschlichen Zwecken nutzbar zu machen. Ein ganz neues, emsig fleißiges Leben erfüllte das Kapruner Tal, das auch die Talhänge nicht verschonte, wo es für Bauzwecke erforderlich war. So wurden vom Maiskogel, 1543 m, direkt beim Dorf Kaprun gelegen, die Druckrohre zur Hauptstufe des Kraftwerkes Kaprun steil herabgeführt. Die Gemeinde Kaprun hatte im Zuge dieser Arbeiten auf den Maiskogel eine Seilbahn gebaut. Vom Maiskogel aus leitet der Berggrat über das Tröglköpfl, die Schoppach- und Stangerhöhe in das Grubalpark, das in weitem Bogen zur Krefelder Hütte hinüberleitet. Dies ergab die Trasse zu einem weiteren Weg zur Krefelder Hütte,



Erich Eder,
Hüttenwirt der Krefelder Hütte

der an Schönheit seinesgleichen sucht. Er bietet auf seinem Gratstück einen imposanten Ausblick nach beiden Seiten. Nach seiner Fertigstellung hat er die meisten Besucher zur Krefelder Hütte geleitet.

Nach Herrn Enzinger hat ab 1. 1. 1958 Herr Erich Eder die Bewirtschaftung unserer Krefelder Hütte übernommen. Er ist aus der Jungmannschaft der Sektion Zell am See des Österreichischen Alpenvereins hervorgegangen und bringt von hier eine heiße Liebe zu den Bergen mit. Er ist geprüfter Bergführer und Schilehrer. Im Privatberuf durch eine kaufmännische Lehre gegangen, brachte er alle Voraussetzungen mit, die für einen Hüttenbewirtschafter erforderlich sind. Er betreut unsere Hütte noch heute und hat in jeder Weise dazu beigetragen, daß sich die Hütte in alpinen Kreisen des guten Rufes erfreut, den sie bisher immer genossen hat.

Inzwischen waren fünfzig Jahre seit der Eröffnung der Hütte verflossen, mehr als genug Grund zu einer Jubiläumsfeier auf der Hütte im August 1958, bei der Herr Dr. Puff, Vorsitzender der Sektion Krefeld, als Ehrengäste Herrn H. Pechtold vom Vorstand des Deutschen Alpenvereins aus München, Herrn Dipl.-Ing. F. Nyvelt, den Bürgermeister der Gemeinde Kaprun, sowie die Vertreter der verschiedenen benachbarten Sektionen des Österreichischen Alpenvereins und zahlreiche Gäste begrüßen konnte. Am Vormittag des festlichen Tages hatten Arbeiter der Tauernkraftwerke auf dem 3204 m hohen Kitzsteinhorn, „dem Hausberg“, bei der Krefelder Hütte ein neues Gipfelkreuz aufgestellt.

Wegen des schlechten Wetters mußte die Feier im Gasträum der Hütte stattfinden. Herr Dr. Puff gab einen Überblick über Entwicklung und Aufbau der Sektion Krefeld



Gast- und Aufenthaltsraum der Krefelder Hütte.

des Deutschen Alpenvereins sowie über das Entstehen der Hütte. Er gab auch bekannt, daß wegen seiner Verdienste um die Krefelder Hütte und den Bau des neuen Weges vom Maiskogel zur Hütte der langjährige Pächter, Herr Alexander Enzinger, dadurch geehrt wurde, daß der neue Weg die Bezeichnung „Alexander-Enzinger-Weg“ erhielt.

In den nun folgenden Ansprachen, es kam auch der Bürgermeister von Kaprun, Herr Dipl.-Ing. Nyvelt, zu Wort, kam die Verbundenheit der Krefelder mit den Alpenbewohnern zum Ausdruck. Herr Dr. Puff konnte nicht nur eine Reihe von Glückwunschtelegrammen — darunter auch von der Stadtverwaltung Krefeld — verlesen, sondern sich auch für einige Geschenke bedanken. Die Feier schloß mit einem zünftigen Hüttenzauber und einem Feuerwerk, das die Sektion Zell am See vorbereitet hatte.

Doch weiter, unaufhaltsam weiter geht die Zeit. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung Hand in Hand geht die Zunahme des Fremdenverkehrs. Ein Bild dieser Entwicklung zeigte sich auch in den Nächtigungszahlen auf unserer Krefelder Hütte, die von 2814 Übernachtungen im Jahre 1958 auf 3681 Übernachtungen im Jahre 1965 zunehmen konnte.

Dann kam die Kunde von einem großartigen Bauprojekt aus dem Kapruner Tal. Die Gemeinde Kaprun baute im Jahre 1963—65 eine Gletscherbahn, die vom Kapruner Tal über die Salzburger Hütte, 1897 m, an der Krefelder Hütte vorbei zum Zeferetkopf in 2452 m Höhe führt. Hier befindet sich die Antriebsstation der Bahn, die Station Krefelder Hütte. Von hier aus geht die Bahn weiter zur Bergstation in 3029 m Höhe auf den Berggrat, der sich vom Magnetköpfl zum Kitzsteinhorn emporzieht. Auf diesem Stück

der Seilbahn muß der Schmiedinger Kees überquert werden. Zu diesem Zwecke mußte auf einem ausgeparten Bergbuckel im Kees ein über 100 m hoher Mast errichtet werden, um die Drahtseile der Bahn aufzunehmen.

Mit dieser Bergbahn wird das Gletschergelände oberhalb der Krefelder Hütte auch im Winter gut zugänglich gemacht und damit die Eisregionen dem Schilaulauf eröffnet, der hier im Sommer bei einigermaßen guten Witterungsverhältnissen das ganze Jahr über betrieben werden kann. Die österreichische Bundesregierung hat hiervon Gebrauch gemacht, indem sie etwas oberhalb der Antriebsstation ein Bundessportheim errichten ließ, das ihren Spitzenkönnern im Schisport fast ständige Trainingsmöglichkeiten gibt.

Die Sektion Krefeld des Alpenvereins sieht sich durch diese Entwicklung vor ganz neue Probleme gestellt. Von dem Strom der Touristen und Schifahrer, die von der Möglichkeit Gebrauch machen, mit der Gletscherbahn leicht und einfach in diese Eisregionen zu kommen, besucht ein Teil auch unsere Hütte. Einem Massenverkehr ist die Hütte jedoch nicht gewachsen. Hinzu kommt, daß die Hütte nur für Sommerbetrieb gebaut worden ist; ein ständiger Aufenthalt im Winter ist bei extrem niedrigen Temperaturen, vor allem bei Sturm und Schneefällen, wie sie hier im Winter selbstverständlich sind, kaum möglich. Eine gute Isolierung der Wände und des Daches sind unumgänglich erforderlich, ebenso wie eine Heizung.

Die Isolierung der Holzwände vom ersten Geschoß an ist dadurch erreicht worden, daß die Zwischenräume zwischen der Außen- und Innenholzbekleidung sowie auch der Decken ausgeschäumt wurden. Flüssige Schaummasse wurde unter Druck eingespritzt und füllte beim Erstarren die Zwischenräume vollisolierend aus. Das Dachgeschoß wurde mit Teilwolle und einer weiteren Holzverkleidung winterfest gemacht.

Ein weiteres Problem war das der Wasserversorgung. Durch den allgemeinen Rückgang der Gletscher im Alpenraum in den letzten Jahren war auch die Versorgung unserer Hütte in letzter Zeit stark beeinträchtigt worden. Durch den stärkeren Besuch auf größeren Wasserbedarf angewiesen, haben wir die nähere Umgebung der Hütte auf weitere Quellen untersucht, ohne zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen. Auch die Gletscherbahn AG und das Bundessportheim hatten mit den gleichen Schwierigkeiten zu tun.

So kam es zur Gründung der Wassergenossenschaft „Kitzsteinhorn“, der die Gletscherbahn AG, das Bundessportheim und die Sektion Krefeld als Genossen angehören.

Der Zweck der Genossenschaft ist der Bau einer Wasserleitung aus der Langwiede bei der Salzburger Hütte und die ständige Versorgung der Genossenschaftsmitglieder mit gutem, einwandfreiem Wasser. Das Wasser wurde in der Langwiede in der Nähe der Salzburger Hütte gefaßt und vom Pumpwerk I bis zur Stütze 5 der Gletscherbahn, in unmittelbarer Nähe der Krefelder Hütte, gepumpt. Hier befindet sich ein Wasserreservoir zur Wasserentnahme für unsere Hütte und das Pumpwerk II, das das Wasser dann zur Antriebsstation und zum Bundessportheim weiterbefördert.

Gemäß unserer Wasserentnahme von ca. $\frac{1}{6}$ der Gesamtmenge wurden auch die Kosten berechnet. Entgegen den ersten Planungen sind uns für die Wasserleitung und die Abwasserbeseitigung, einschließlich einer Hauskläranlage, Kosten von über DM 200.000,— entstanden.

Hand in Hand mit diesen Arbeiten sind wir darauf bedacht gewesen, die Hütte durch

bessere Platzausnutzung für die Aufnahme von Gästen, vor allem in Zeiten von Stoßverkehr, geeigneter zu machen. Bisher waren die Betten und Matratzen nur einstöckig aufgestellt, durch Aufstocken der Lager ist viel Raum gewonnen worden; so verfügen wir jetzt in der Hütte über ein Fünfbettzimmer, drei Zimmer mit je 4 und über 2 Zimmer mit je 2 Betten. Die Matratzenlager bestehen aus je einem Zimmer mit 12, 26 und 32 Matratzen. Für Stoßzeiten sind noch 30 Notlager vorhanden, so daß insgesamt 121 Lager zur Nächtigung zur Verfügung stehen.

Das wichtigste Problem ist jedoch die Raumfrage. Der jetzige Aufenthaltsraum bietet für 50 bis 60 Personen Platz. Wenn auch bei gutem Wetter schon für Aufenthalt im Freien gesorgt ist, so dürfte bei schlechter Witterung der Innenraum unzureichend sein. Ein Erweiterungsbau der Hütte ist daher erforderlich.

Geplant ist der Anbau an die Hütte an der dem Roßkopf zugekehrten Seite; ein Anbau von 11 m x 9,5 m, der zur Hälfte unterkellert ist. Der Keller dient als Batterietankraum. Der Aufenthaltsraum im Erdgeschoß soll 90 Gästen Platz bieten. In der ersten Etage befinden sich 2 Vierbett- und 6 Zweibettzimmer, während im Dachgeschoß 20 Matratzenlager eingerichtet werden können.

So sieht die Planung aus. Die Ausführung hängt allein von der Finanzierung ab, die dem Vorstand noch erhebliches Kopfzerbrechen bereitet. Die Bauarbeiten können erst dann in Angriff genommen werden, wenn alle Finanzierungsfragen restlos geklärt sind.

Wegen der seit 1965 weiter steigenden Übernachtungs- und Besucherzahlen darf die Krefelder Hütte und somit die Sektion Krefeld befriedigt in die Zukunft schauen!



Auf dem Kitzsteinhorn. Blick gegen Großglockner.

Die Wandergruppe im Wandel der Zeiten

Clemens Franke

Das 75jährige Bestehen der Sektion gibt Veranlassung, sich im Rahmen ihrer Geschichte auch mit dem Geschick der Wandergruppe zu befassen. Sie ist die älteste und größte Gruppe, in der sich Mitglieder der Sektion zu einem bestimmten Zweck zusammengefunden haben.

Zwar hat der große Brand im Kriegsjahr 1943 auch die Unterlagen der Wandergruppe vernichtet, doch ist noch eine Festschrift anlässlich des 25jährigen Bestehens der Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn bei Zell am See vorhanden, die im Januar 1935 veröffentlicht wurde und die u. a. auch Aufschluß über die Entwicklung des Wanderwesens in der Sektion gibt. Danach dürfte schon seit Gründung der Sektion im Jahre 1894 das Wandern seine Freunde gehabt haben. So berichtet der damalige Kassenwart, Musikdirektor Carl Pieper, in einer Anekdote über die „wetterfesten“ Alpinisten, daß im Sommer 1897 eine geplante große Fußwanderung in der Eifel ausfiel, weil Regen drohte. Auch im Jahre 1899 wurde eine vorgesehene Wanderung aus demselben Grund abgeblasen. Daraus darf geschlossen werden, daß schon damals in der Sektion gewandert wurde, wenngleich man auch mehr Respekt vor dem Wetter hatte, als das heutzutage Brauch ist. Aus Piepers Anekdote ist auch zu entnehmen, daß bereits im Jahre 1911 eine Wandergruppe unter Führung Otto Lies' bestand. Doch scheint man zu jener Zeit noch nicht regelmäßig gewandert zu haben. So kommt es nicht von ungefähr, daß die Organisation des Wanderwesens in der Sektion in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg fällt, als der Wandergedanke durch die Jugendbewegung mächtigen Auftrieb erhielt. Im Jahre 1924 war es schließlich soweit, daß man sich zur Gründung einer Wandergruppe entschloß. Mitbegründer und erster Wanderbaas Paul Reymann kündigt in seinem Beitrag über Heimatwanderungen in besagter Festschrift davon, daß die erste Wanderung am 6. Juli 1924 stattfand. Er weiß ferner zu berichten, daß stets am ersten Sonntag jeden Monats gewandert wurde, so wie es die Gruppe auch heute noch mit ihren Tageswanderungen hält. Auch damals wurden schon Tagesmarschleistungen von etwa 25 km verlangt. Vertreten waren die Altersklassen von zwanzig bis in die siebzig hinein. Die Beteiligungszahlen waren mit 2—55 Personen recht unterschiedlich. Im Durchschnitt waren es 15—20 Personen. Auch kannte man damals schon die „Niklaswanderung“. Sie hat als populärste Wanderung ihre Beliebtheit bis heute behalten und ehedem wie heute die größte Teilnehmerzahl aufzuweisen. Aus der gleichen Quelle erfahren wir, daß am 18. September 1932 die 100. Wanderung durchgeführt wurde. In der Festschrift finden wir auch ein Mitgliederverzeichnis der Sektion vom Januar 1935. Es weist 45 Mitglieder als zur Wandergruppe gehörend aus, darunter drei Damen, die heute noch in der Gruppe aktiv sind:

Frau Adele Carstanjen,
Frau Gabriele Goth und
Frau Elisabeth Hay, mit 87 Jahren die älteste Wanderfreundin.

Der zweite Weltkrieg griff mit harter Hand in das Leben der Menschen. Zwar vermochte er das Wandern in der Sektion nicht ganz zu unterbinden, aber es war doch nur noch ein kleines Häuflein, das sich gelegentlich zu Wanderungen traf. Nach Kriegsende

fanden sich die Wanderfreunde, bedingt durch Kriegsgefangenschaft, Not und Entbehrungen, zuerst nur zögernd ein. Doch schon im Jahre 1946 wurde die alte Tradition der Nikolauswanderung wieder aufgenommen und das Wanderwesen nahm wieder einen neuen Aufschwung in der Sektion. Darüber sagen die ab 1939 noch erhaltenen Protokollbücher der Sektion einiges aus. Aber auch ein von dem damaligen Wanderbaas Schleiffenbaum mit liebevoller Sorgfalt von 1949 bis 1956 geführtes Tagebuch weiß viel von Wanderungen und Eifelfahrten zu berichten. Als Wanderführer taten sich in den fünfziger Jahren besonders Ernst Schleiffenbaum und Gustav Kaulertz hervor. Während der Erstgenannte vor allem Wanderungen in der engeren Heimat führte, machte Wanderbaas Kaulertz die Gruppe mit der Schönheit der Eifelnatur bekannt. Imponierend ist, was er über eine Eifelwanderung zu berichten weiß. Machten sich doch an einem schönen Sommertag siebzig Wanderer von Münstereifel auf den Weg nach Schuld an der Ahr und wieder zurück. Es war eine Wanderstrecke von 46 km, die von allen Teilnehmern durchgestanden wurde. Schleiffenbaums Tagebuch verzeichnet auch am 3. Juli 1949 die 300. Wanderung. Von einer Fuchsjagd wird zum ersten Mal im November 1949 berichtet. Sie wurde in den folgenden Jahren beibehalten und findet stets im Oktober oder November statt.

Nach 1957 scheint es in der Wandergruppe etwas ruhiger zugegangen zu sein. Wenigstens geben aus den Jahren 1957—1959 nur die Sektionsprotokolle Auskunft über die Tätigkeit der Gruppe. Nachdem bereits 1948 und 1949 Karnevalsfeiern gefeiert worden waren, wurde am 20. 2. 1960 erstmals auch wieder ein Kostümfest aufgezogen. Das Fest wurde in der Folge jährlich wiederholt und neben der Nikolauswanderung und der Fuchsjagd Tradition. Ab 1963 wurde auch den Eifelwanderungen wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Die Sektionshütte in Hausen diente als Stützpunkt, so daß sich die Tageswanderungen zu Wochenendwanderungen entwickelten, die schließlich auch mehrmals im Jahr wiederholt werden.

Mittlerweile war die Motorisierung so weit fortgeschritten, daß auf die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel mehr und mehr verzichtet werden konnte. Das förderte Beweglichkeit und Unternehmungslust der Wanderfreunde. Außerdem fanden nach 1960 in zunehmendem Maße jüngere Menschen zur Wandergruppe, so daß bald wieder, wie in den Jahren nach Gründung der Gruppe, alle Altersklassen vertreten waren. Die Gruppe erhielt dadurch wieder neue Impulse und entfaltete ein reges Leben. Aus den kurzen Einladungen zu den Wanderungen entwickelte sich ein monatlich erscheinendes Mitteilungsblatt, das seit 1964 in gefälliger Aufmachung und unter der Bezeichnung „Der Krefelder Bergfreund“ die Wanderfreunde regelmäßig über das Geschehen in der Gruppe unterrichtet.

Wie in den Vorkriegsjahren befand sich unter den Wanderern auch eine nicht geringe Zahl von Bergfreunden, die es jedes Jahr in die Berge trieb, und die teils mit Führer, teils führerlos bereits ansehnliche Bergfahrten unternommen hatten. Darum entschloß man sich im Jahre 1964 erstmals zu einer Gruppenbergfahrt. Sie führte etwa 20 Bergfreunde in die Niederen Tauern und abschließend in die Krefelder Hütte in der Glocknergruppe zusammen. Auch die Gruppenbergfahrt wurde jährlich beibehalten. Es wurden die Sextener Dolomiten, Hafner- und Sonnblickgruppe, die Grödner Dolomiten sowie Granatspitzgruppe und Zillertaler Alpen aufgesucht. So bildete sich innerhalb der Wandergruppe eine Hochtourengruppe. Sie besuchte im Jahre 1968 wiederum die Krefelder Hütte, um in einer schlichten, aber zünftigen Form des 60jährigen Bestehens der Hütte zu gedenken.

Bergfahrten, Wochenendwanderungen und stramme Tageswanderungen sind aber nun mal nicht jedermanns Sache. So suchte man nach einem Ersatz für die geruhsameren Wanderfreunde und verfiel auf den Gedanken, Kurzwanderungen einzuführen. Auch das geschah im Jahre 1964. Sie finden allmonatlich an jedem vierten Samstag im Monat statt und haben sich seitdem ihren festen Freundeskreis erhalten.

Wanderungen und Bergfahrten regten auch in zunehmendem Maße zum Fotografieren an. Die Entwicklung der Farbfotografie tat das ihre dazu, und so mehrte sich schnell die Zahl jener Wanderfreunde, die das Geschehen und ihre Erlebnisse in der Gruppe in Farbdias festhielten. Der monatliche Stammtisch bot Gelegenheit — vor allem in den Wintermonaten —, die Wanderfreunde gelegentlich mit Lichtbildervorträgen zu unterhalten. Die Bilder wurden von Jahr zu Jahr besser, die Auswahl immer sorgfältiger und die Vorträge in Text und musikalischer Untermalung immer geschliffener.

Neben den Wanderungen wurden seit 1964 auch gelegentlich Kulturfahrten in das Programm der Wandergruppe aufgenommen, so daß für jeden etwas „drin“ war und für Langeweile kein Raum mehr blieb. Die meisten Führungen in den sechziger Jahren konnte Willi Schuldenzucker, der den Niederrhein wie kein anderer kennt, für sich buchen.

Heute zählt die Gruppe über 90 Wanderfreunde in der Sektion. Sie kommen nicht alle nur aus Krefeld. Sie sind zum Teil im weiten niederrheinischen Raum von Köln bis Kleve beheimatet. An den Tageswanderungen beteiligen sich etwa 30—40 Personen, an den Kurzwanderungen, Wochenendwanderungen und Gruppenbergfahrten teils weniger, an Nikolauswanderung, Fuchsjagd, Kostümfest und bisweilen auch an den Lichtbildervorträgen wieder mehr.

Bemerkenswert ist, daß in den Vorkriegsjahren das männliche Element bei den Wanderungen dominierte. Das änderte sich in den Nachkriegsjahren ganz erheblich. Der Anteil der Männer an den Wanderungen nahm rapide ab. So ist es auch erklärlich, daß im Jahre 1963 erstmals eine Frau zum Wanderwart bestellt wurde. Wanderwart, so heißt es in der offiziellen Sprache des Alpenvereins. Bei unseren Sektionen am Niederrhein hat sich jedoch die dem heimatlichen Sprachgebrauch entnommene Bezeichnung „Wanderbaas“ eingebürgert. Die Wandergruppe verzeichnet seit ihrer Gründung folgende Wanderwarte:

Paul Reyman	1924—1936	Günter Hagemann	1958—1960
Dr. Ernst Feltgen	1936—1940	Kurt Meininghaus	1960—1963
Ernst Schleiffenbaum	1940—1956	Hetty Hofer	1963—1966
Gustav Kaulertz	1956—1958	Clemens Franke	seit 1966

Wenn abschließend Sinn und Zweck der Wandergruppe im Alpenverein umrissen werden soll, so können wir uns wieder auf den schon eingangs zitierten Carl Pieper berufen, der das einmal sehr gut zum Ausdruck gebracht hat. Die Wandergruppe soll den Boden bereiten, auf dem der Baum des Hochalpinismus wachsen kann. Die Wanderungen machen die Großstädter wieder naturverbunden. Der Körper wird durch ausgedehnte Wanderungen gestählt. Bald regt sich dann beim Niederungswanderer die Sehnsucht nach den schimmernden Gipfeln der Alpen. Der Wanderstab wird mit dem Eispickel vertauscht. So gern sie durch die heimatlichen Fluren und Auen, über die einsamen Höhen der Eifel streifen, einmal im Jahre müssen sie hinauf ins Hochgebirge, in Eis und Fels.



Krefelder Hochalpinisten und der Klettergarten Nordeifel

Dr. Wolfgang Stuck

Wenn man abends auf den Hütten in den Kletterzentren der Alpen mit deutschen Bergkameraden zusammensitzt und wir von unseren Tourenplänen sprechen und von früheren Bergfahrten erzählen, werden wir nicht selten mit Staunen befragt, wo denn unsere Kletterkünste herkommen. Denn die süddeutschen, in der Nähe des Gebirges wohnenden Kameraden haben uns natürlich an der Sprache bald als Alpenferne erkannt. Dann erzählen wir von unserem Klettergarten in der Nordeifel, dem wir Bergsteiger aus dem nördlichen Rheinland verdanken, daß auch wir uns für die wenigen Urlaubswochen große alpine Ziele setzen können. Obwohl wir natürlich diejenigen, denen die Berge der Alpen Wochenendziele sind, etwas beneiden, sind wir doch sehr froh über die kleinen Felswände, Riffe und Türme, die sich im Laufe von Jahrtausenden im Tal der Rur gebildet haben. Sie bestehen aus braunrotem, kieseldurchsetztem Sandstein, einer Geröllablagerung des flachen, später ausgetrockneten Buntsandsteinmeeres. Durch diese riesige Sandsteinplatte fraß sich dann die Rur hindurch, bis sie ihren heutigen



An den Felsen im Rur-Tal (Eifel).

Lauf im devonischen Schiefer gefunden hat. Wind und Wetter meißelten nun aus dem freigelegten Gestein die heute im Rurtal zwischen Heimbach und Untermaubach sichtbaren Felsgebilde heraus. Es handelt sich überwiegend um 30 bis 40 Meter hohe, an die Hänge des Tales angelehnte Felswände, die 50 bis 100 Meter über der Talsohle fußen. Nur vereinzelt findet man freistehende Türme. Die sonst hügelige Landschaft der Eifel war lange Zeit kein begüterter Landstrich Deutschlands. Aber durch die Motorisierung kommen immer mehr Menschen aus den nahen, reichen Großstädten des Rheinlandes, wie Bonn, Köln, Düsseldorf, Krefeld, in diese landschaftlich reizvolle Gegend. Mit dem Auto ist sie von dort in ein bis zwei Stunden gut zu erreichen. Die Kletterer haben diese Landschaft wegen der Felsen schon in den zwanziger Jahren entdeckt, profitieren aber auch von der heutigen allgemein größeren Beweglichkeit.

Viele fahren schon am Freitagabend hinaus und bevölkern die Hütten, die von den Alpenvereinssektionen für die Kletterer hier eingerichtet wurden. Manche benutzen jedoch auch das Zelt oder biwakieren in den allerdings nicht sehr zahlreichen Höhlen. Am Sonnabend trifft man dann die Kletterer an den Felsen. Bei Blens, unmittelbar an der Straße zwischen Heimbach und Nideggen, befindet sich ein Kletterzentrum, das allerdings im Frühling bis zum 1. Juni von der Naturschutzbehörde gesperrt ist. In dieser Zeit weicht man zu den Felsen aus, die unter der Burg Nideggen und in deren Umgebung zu finden sind. Aber auch weiter nördlich bei Rath und bei Untermaubach findet man noch lohnende Kletterziele. An Größe und Bedeutung sehr unterschiedlich, gibt es in diesem Gebiet ungefähr 40 Kletterfelsen mit weit über 100 Anstiegen. An den leichteren, zum Lernen geeigneten Felsen versammeln sich die Anfänger, die dann am Seil eines Erfahrenen mehr oder weniger elegant, stumm kämpfend oder mit viel Geschrei, dem Wändchen Meter um Meter abzugewinnen versuchen. Die routinierten Kletterer durchheilen Führe um Führe, um sich eine als Ziel gesetzte 300-Meter-Wand zusammenzuklettern.

Das Konglomeratgestein sieht äußerst brüchig aus. Mehr oder weniger aus dem Sandstein herausragende große und kleine Kieselsteine dienen meist als Griff und Tritt. Man benutzt sie zunächst mit großem Unbehagen. Sie werden dann aber im Laufe der Jahre zu lieben Bekannten, denen man sich immer wieder mit großer Ruhe anvertraut. Oft nimmt solch ein Steinchen eine Schlüsselposition an einer steilen Felsplatte ein, dessen Ausbrechen man mit banger Sorge entgegenseht. Im ganzen gesehen ist es aber auch hier nicht anders als im Fels der alpinen Gebirge: Es gibt feste Führen und solche, die man wegen ihrer Brüchigkeit mit Vorsicht angeht.

Und wer das Felsklettern in diesem Klettergarten mit Ernst betreibt, erwirbt sich Kenntnisse, die ihm, gepaart mit in den Alpen gesammelten Erfahrungen, den Weg zu den großen alpinen Zielen öffnen:

Matterhorn, Monte Rosa, Mont Blanc, Große Zinne Nordwand, Marmolata-Südwand, Campanile Basso, Torre Grande, Bianco-Grat. All das sind Namen von Bergen, Wänden, Türmen und Graten in den Alpen, die das Herz eines echten Bergsteigers höher schlagen lassen. Es sind aber auch Bergtouren, die von einer Anzahl aktiver Bergsteiger der Klettergruppe und Jungmannschaft der Sektion Krefeld des Deutschen Alpenvereins in den letzten 15 Jahren gemacht wurden. Diese Reihe von durch Krefelder Bergsteiger erstiegenen Bergen auf schwierigen Wegen ließe sich noch hundertfach verlängern. Durch intensives Klettertraining an den roten Sandsteinfelsen des Rurtales in der Eifel



Klettern in der Nord-Eifel, Rather Quergang.

und den weißen Kalkfelsen des Maastales wurden klettertechnische Fähigkeiten erworben, die diese großzügigen führerlosen Bergfahrten im Steilfels und im ewigen Eis der Alpen möglich machten. Nur der gut vorbereitete, erfahrene Bergsteiger darf sich in diese weglosen Regionen oberhalb der Hütten führerlos hineinwagen. Hat er aber die Fähigkeiten, so erwarten ihn Erlebnisse, die heute nur noch wenige Menschen haben können.

Der Deutsche Alpenverein, von aktiven Bergsteigern gegründet, hat es immer als eine Verpflichtung angesehen, jungen Menschen die Erfahrungen der Bergsteiger weiterzuvermitteln und sie in die Kunst des Kletterns einzuführen, und so hat auch die Sektion Krefeld immer eine Klettergruppe mit hervorragenden Kletterern gehabt. Kletterführer höchster Schwierigkeitsgrade im Klettergarten der Eifel tragen noch heute Namen, die an Krefeld und seine Bergsteiger erinnern, so die Krefelder Kante und der Gruber-Weg, der an den Krefelder Kletterer F. Gruber erinnert. Nach dem letzten Krieg fanden sich 1955 wieder junge Menschen zusammen und gründeten eine Jungmannschaft. Begünstigt durch die Zeitumstände, konnten sie im Laufe der Jahre alle Winkel der Alpen nach bergsteigerischen Leckerbissen durchstöbern. In Zweier- und Dreierseilschaften folgten sie ihren selbstgesteckten hohen Zielen und erreichten sie auch meistens, wenn nicht widrige Umstände, wie Schneesturm, Gewitter oder Nebel, zur Umkehr zwangen. Beglückende Stunden am Gipfel oder wieder im Tal nach oft hartem Kampf in steiler Wand, nach endlos scheinendem Biwak in eis kalter Nacht und nach oft unsäglichem Anstrengungen sind schließlich der Lohn. Aber auch das Sichselbsterkennen, das Erlebnis der Bergkameradschaft und der Natur sind unwägbare Elemente, die den echten Bergsteiger immer wieder leidenschaftlich in die Urlandschaft der Alpen locken.



Felsklettern bei Nideggen (Eifel).

Das Eifelheim der Sektion

Walter la Dous und Heinz Schulz

In einem Seitental des Rurtales zwischen Nideggen und Heimbach in der Nordeifel liegt das Eifelheim der Sektion Krefeld des Deutschen Alpenvereins.

Schon seit Jahrzehnten wird dieses Gebiet der nördlichen Eifel von den Mitgliedern der Krefelder Sektion als Trainings- und Übungsgebiet für Kletterer und Wanderer besucht. Über dem Rurtal erheben sich steile Felsen bis zu einer Höhe von etwa 40 Metern, die dem Kletterer das Training in jedem Schwierigkeitsgrad ermöglichen. Da dieser Klettergarten für den hiesigen Raum weit und breit das einzige Übungsgelände für Kletterer darstellt, wird dieses Gebiet auch von den Kletterern der Nachbarsektionen, wie Köln, Aachen, Düsseldorf u. a., besucht, selbst Kletterer aus dem benachbarten Holland sind nicht mehr selten.

Im Juni 1935 wandte sich der Rheinisch-Westfälische Bergsteiger-Gauverband an die Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in einem Rundschreiben über die Bildung von Bergsteigergruppen und Seilschaften zu größeren Bergfahrten: „Der D.u.O.A.V. muß wie früher, so auch in Zukunft, die Stätte sein und bleiben, wo echter Bergsteigergeist auch schärferer Richtung gepflegt wird. Der Heranbildung tüchtiger Bergsteiger ist stärkste Aufmerksamkeit zu widmen. Es wird daher vorgeschlagen, daß Bergsteigergruppen in den Sektionen gebildet werden, die nur ernsthafte Bergsteiger (keine Bergwanderer) umfaßt. Jede Gruppe versucht zunächst, seine eigenen Mitglieder auf Berichtsabenden über Bergfahrten oder bei Kletterübungen an Felsen der näheren Heimat miteinander bekanntzumachen und danach auch mit den Bergsteigergruppen der anderen Sektionen.“

Aufgrund dieses Aufrufes wurde von dem Vorsitzenden unserer Sektion, Herrn Dr. Barkhausen, eine Zusammenkunft der Mitglieder veranlaßt, die bereits größere Bergfahrten unternommen hatten und von denen angenommen werden durfte, daß sie sich im Interesse der zu gründenden Bergsteigergruppe unserer Sektion zur Verfügung stellen würden. Die Besprechung ergab einmütige Zustimmung, und die Gründung der Bergsteigergruppe war damit vollzogen. Mit der Betreuung der neuen Gruppe wurden die Mitglieder Jakob Gruber, Gustav Kaulertz und Walter la Dous betraut.

Im Jahre 1935 bestand die Tätigkeit der neuen Gruppe darin, den Klettergarten der Eifel kennenzulernen und Anschluß an die anderen Sektionen unseres Heimatgebietes zu finden, die dort bereits kletterten und zum Teil auch schon in der Eifel Stützpunkte in eigenen Kletterheimen besaßen. Vor allem mit den Kletterern der Sektion Düsseldorf verband uns bald echte Freundschaft.

Unsere bis dahin ziemlich kleine Gruppe hatte 1936 Zugang von jungen bergbegeisterten Leuten erhalten, so daß wir bei unseren Wochenendausfahrten zur Eifel mit Teilnehmerzahlen bis zu 20 Personen rechnen mußten.

Es ist nur zu natürlich, daß bei aller Begeisterung in uns der Wunsch nach einem eigenen Stützpunkt in der Eifel wach wurde. Von der Gemeinde Hausen konnten wir die alte leerstehende Schule mieten, die mit zwei Schlafräumen in der oberen Etage und einem Aufenthaltsraum mit Küche im unteren Stock für unsere Zwecke hervorragend geeignet war. Dank der großzügigen Unterstützung der Sektion und seines

Vorstandes konnten wir dieses Haus ganz nach unseren Wünschen einrichten. Aber unsere Freude, nunmehr im Besitze eines Eifelheimes zu sein, war nur von ganz kurzer Dauer. An dem Abend, als wir das Heim mit einer kleinen Feier einweihen wollten, wurde uns von der Gemeinde mitgeteilt, daß es für die Westwallarbeiter beschlagnahmt sei.

Im Laufe des zweiten Weltkrieges wurde durch die Kriegereignisse die alte Schule, also unser Haus, als einziges Haus vollständig zerstört.

Auch unserer jungen Gruppe hatte der Krieg übel mitgespielt. Ein Teil der Mitglieder war aus dem Krieg nicht heimgekehrt. Die Verhältnisse vor der Währungsreform waren nicht dazu angetan, Bergfahrten zu unternehmen, selbst Fahrten in das Eifelgebiet waren fast unmöglich. Erst 1948 begann sich eine Besserung anzubahnen. Aber die Mitglieder der Klettergruppe waren älter geworden und der Idealismus und die Begeisterung der 30er Jahre war sehr gedämpft. Es mußte junges Blut kommen, um wieder eine neue Gruppe aufzubauen. Die Aufgabe der alten Gruppe konnte noch darin bestehen, der neuen Gruppe Erfahrungen zu übermitteln und eine Grundlage zu geben, wieder aufzubauen.

Bis 1955 hatten die Mitglieder der Krefelder Sektion keine eigene Unterkunftsmöglichkeit im Gebiet der Eifel; sie zelteten entweder auf den Rurwiesen oder übernachteten bei den Bauern der Umgebung. Dann bot sich die Möglichkeit, ein im Vlattener Tal bei Hausen liegendes kleines Haus zu erwerben. Dieses Haus war bisher als Behelfsheim benutzt worden und dementsprechend in sehr behelfsmäßigem Zustand; die Innenräume waren nicht verputzt, sie hatten keine ordnungsgemäßen Decken, die Fußböden waren mit Kistenbrettern ausgelegt, kurz, das ganze Haus mußte zunächst einmal in einen bewohnbaren Zustand versetzt werden. Langsam wurde in Eigenarbeit aus diesem Behelfsheim von den Mitgliedern der Sektion eine zünftige Hütte geschaffen, die im Erdgeschoß zwei Schlafräume und einen Aufenthaltsraum sowie die Küche mit einem Propangaskocher hat und im ausgebauten Boden auf Matratzenlagern noch etwa zwölf Schlafmöglichkeiten bietet, so daß für etwa 30 Personen Übernachtungsmöglichkeiten bestehen. Alle Betten und auch die Matratzenlager sind mit Schaumgummimatratzen ausgerüstet, Geschirr und Kochtöpfe stehen zur Verfügung. Das Trinkwasser wird in einem etwa 80 Liter fassenden Wasserwagen aus dem nahen Ort geholt; auch für Beleuchtung ist gesorgt: Die Propangasflasche speist nicht nur den Kochherd, sondern auch die Lampen im Aufenthaltsraum sowie in der Küche.

Der Besucher wird für den fehlenden Komfort reichlich entschädigt durch die reizvolle Lage der Hütte am Waldrand mit einem schönen Ausblick auf das Tal und auf die gegenüberliegenden Hänge mit ihren Wäldern und Wiesen. Sie ist ein idealer Ausgangspunkt für Klettertouren und ausgedehnte Wanderungen durch die schöne Nordelfel.



Das Eifelheim der DAV-Sektion Krefeld in Hausen (Eifel).

Vortragswesen

Gottfried Krause

Hatte noch vor dem Kriege die Satzung des damaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins dem Vortragswesen die Aufgabe übertragen, „die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Österreichs zu verbreiten und zu erweitern“, so muß man heute feststellen, daß die räumliche Zielsetzung besonders nach dem Krieg eine wesentliche Erweiterung erfahren hat.

Die Bereitschaft der Menschen und ihr Drang, immer neue und fernere Gebiete in ihren Urlaubslebensraum einzubeziehen, hat in steter Wechselwirkung zwischen gezielter Information und immer breiterem Angebot zu einem weltweiten Massentourismus geführt, der auch manche Aufgabenbereiche unseres Deutschen Alpenvereins beeinflusst. So haben z. B. die Vervielfachung des eigenen Verkehrsmittels Pkw und die Kostensenkungen durch die jährlich umfassenderen Reisebüroangebote bei Bahn-, Bus- und Flugreisen uns nicht nur den gesamten Alpenraum nähergebracht, sondern auch das Interesse an ferneren und fernsten Berggebieten vertieft. Wie sehr diese Entwicklung auch auf das Vortragswesen eingewirkt hat, wird vielleicht am besten deutlich, wenn man bedenkt, daß uns jetzt nach der letzten Vortragsliste des Verwaltungsausschusses des DAV rund 180 Redner zur Verfügung stehen, deren Themen geographisch neben dem Alpenraum ebenso die übrigen europäischen Gebirge bis hin zur Arktis wie auch die der Kontinente Afrika, Amerika, Australien und Asien bis nach Japan umfassen. Aber selbst diese stattliche Rednerzahl bedarf noch einer erheblichen — zahlenmäßig allerdings nur schwer faßbaren — Ergänzung, weil es bei fast allen Sektionen weitere sogenannte sektionseigene Redner gibt, die jedoch meist nicht in ganzen Vortragsreihen, sondern mit Einzelvorträgen tätig werden.

Gemessen am Bedarf unserer Krefelder Sektion mit 6 Vorträgen p. a. steht also bei einem Angebot von mehr als 600 Vorträgen theoretisch eine enorme Auswahl zur Verfügung, die jedoch in der Praxis aus Kostengründen ganz wesentlich reduziert ist. Der vor dem Krieg erfolgte Zusammenschluß der Sektionen unseres Raumes zum Rheinisch-Westfälischen Sektionsverband hat durch Teilung der allgemeinen Rednerkosten einerseits erst die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß viele hervorragende Alpinisten durch die Vergabe einer Reihe von hintereinandergelegenen Vortragsterminen bei den verschiedenen Sektionen des Verbandes für das Vortragswesen gewonnen werden konnten. Auf der anderen Seite muß aber dieser Gewinn damit bezahlt werden, daß im Rahmen eines Vortragjahres nach einer Vorauswahl durch den Sektionsverband den angeschlossenen Sektionen nur noch etwa 12 Redner (zwei pro Monat) mit durchschnittlich etwa 35 Themen zur Verfügung stehen.

Dieses Angebot wird während einer meist im Mai oder Juni einberufenen Tagung des Verbandes, welche die wechselweise ausrichtenden Sektionen immer recht festlich gestalten — die Tagungsorte der letzten Jahre waren beispielsweise Düsseldorf, Bochum, Trier und Höxter —, unter dem Tagesordnungspunkt „Vortragswesen“ in Form einer Vortragsbörse zwischen den z. Z. 43 Sektionen ausgehandelt. Oft recht temperamentvoll werden so die Termine abgestimmt und die Themen festgelegt. Die Vortragswarte der Sektionen haben zu diesem Zeitpunkt das Jahresangebot bereits gesichtet, Gehörtes

ausgeschieden und eine bestimmte Konzeption für die nächste Vortragssaison erarbeitet.

Um unseren Mitgliedern und Vortragsgästen die eingangs erwähnten Informationen und einen Anreiz für die Urlaubsgestaltung zu geben, wird aus der umfassenden Themenstreuung vom Klettern und Bergsteigen über das Bergwandern und Skilaufen bis zu den Expeditions-, den Kunstbetrachtungs- und den Naturbeobachtungsvorträgen die entsprechende Auswahl getroffen. Trotz des häufigeren Blicks über den Zaun in die Ferne ist natürlich noch immer der Alpenraum unser Betätigungsfeld, wo wir in jedem Jahr aktiv die Bergfahrten aller Schwierigkeitsgrade, die Wanderungen durch die verschiedenen Gebirgsgruppen und die Skitouren unternehmen.

Da wir uns im Vortragswesen doch nicht so wesentlich vom Ausgangspunkt entfernt haben und die Ziele der Gründer unserer Sektion weiter verfolgen, sei kurz daran erinnert, wie das Vortragswesen in Krefeld begonnen hat.

Zunächst waren es die Sektionsabende, in deren Mittelpunkt der Vortrag über die ausgeführten Alpenfahrten stand. So sprach gleich in der ersten Sektionsversammlung am 4. Juni 1894 Herr Amtsrichter Seuwen über eine Ortlerbesteigung. Ihm folgten als Redner über eigene Hochtouren und Bergfahrten viele bekannte Krefelder Mitglieder und solche der benachbarten Sektionen, wie es überhaupt das Merkmal der Vorträge bis zur Gründung des Sektionsverbandes gewesen ist, daß diese nur seltener von Rednern aus entfernten Sektionen abgehalten wurden. Die im Verhältnis hohen Rednerkosten zu dem noch niedrigen Mitgliederbestand und die Freude am Erfahrungsaustausch aus den eigenen Reihen sind wohl die hauptsächlichsten Gründe hierfür gewesen.

So waren auch besondere Vortragsräume bis 1924 nicht notwendig. Man traf sich zu den Sektionsabenden bis 1901 bei Schwers auf der Königstraße, dann einige Jahre bei Pastern auf dem Ostwall, ging von hier wegen größeren Platzbedarfs in den Klosterhof auf der Königstraße und wegen erneuten Platzmangels in den oberen Saal der Stadthalle. Der Winter 1924 brachte mit der Übersiedlung in den Saal der Industrie- und Handelskammer die getrennte Vortragsveranstaltung ohne Wirtschaftsbetrieb, die sich bald so großer Beliebtheit erfreute, daß von dieser Zeit an schon beinahe die heutigen Besucherzahlen erreicht wurden. Erst im März 1964 mußten wir in die Aula der Ricarda-Huch-Schule umziehen, da wir bei der oftmals drangvollen Enge des erfreulich starken Vortragsbesuches immer wieder mit den feuerpolizeilichen Bestimmungen in Konflikt geraten waren.

Zur Abrundung des Bildes über das Vortragswesen bliebe nur noch zu erwähnen, daß dieses lange Jahre vom Vorstand selbst geleitet worden ist, bis dann die Aufgaben der Vortragsauswahl, des Schriftwechsels mit dem Verband und den Rednern, deren Unterbringung im Hotel sowie die Bereitstellung des Saales, der Geräte und des Vorführers einem besonderen Mitgliede des Beirates übertragen worden sind.

Ausblick

Dr. Friedrich Puff

Wo steht der Deutsche Alpenverein, der im Jahre 1869 gegründet wurde, also in diesem Jahre 100 Jahre alt ist, und wo stehen seine Sektionen, von denen 10 deutsche ebenfalls 100 Jahre alt sind, aber auch eine Menge ein jüngerer Alter haben? Was machen die im Jahre 1968 vorhandenen 231 560 Mitglieder in 289 Sektionen, die das Edelweiß im Kropfloch oder am Hut tragen? Sind es alles Gipfelstürmer, die herablassend auf die Mitbürger schauen, die ihnen nicht folgen können oder andere Interessen haben?

Im Deutschen Alpenverein und in jeder seiner Sektionen gibt es junge und ältere Mitglieder, es gibt Leistungsbergsteiger, Durchschnittsbergsteiger, Bergwanderer und viele Skiläufer. Die ursprüngliche Aufgabe ist gelöst. Die Kenntnis von den Alpen ist verbreitet und in vielen Jahrbüchern, Alpenvereinsmitteilungen, in Alpenvereinskarten und wissenschaftlichen Arbeiten niedergelegt. Die Bereisung der Alpen ist erleichtert. Der Alpenverein hat ein umfangreiches Wegenetz angelegt und viele Hütten erbaut.

Wohin schreitet der Alpenverein? Sind es nur noch Extreme, die den Verein stützen, die seinen Namen gelegentlich in den Zeitungen erscheinen lassen? Sind alle anderen nur Mitläufer, die von den geschaffenen Einrichtungen profitieren und billig ihre Urlaubstage auf den A.V.-Hütten verbringen wollen? Ja, die Alpen sind erschlossen, kein Gipfel der Ost- und Westalpen ist unbestiegen. Auf die Erschließung folgte mit der Verbesserung der Verkehrsmittel, sei es Eisenbahn, Auto oder Flugzeug, der Massentourismus. Es ist jedem möglich, eine A.V.-Hütte zu besuchen, wenn er die richtige Einstellung zur Natur hat. Vielen wird aber durch die vorhandenen Seilbahnen der Weg sehr leicht gemacht, oft zu leicht, da sie nicht die Gefahren kennen und erkennen. Werden Berge von einer Seilschaft erstiegen, so wird eine bergsteigerische Leistung vollbracht, die der Gipfelblick belohnt und seine Krönung in einem befreienden geistigen Hochgefühl der Erfüllung einer Zielsetzung findet. Wie leicht aber führt heute die Seilbahn dorthin und beschenkt auch den, der sich das Ziel nicht erkämpft hat. Der Alpenverein sollte doch eigentlich dankbar sein, daß seine Arbeit in 100 Jahren Früchte getragen hat und viele Menschen aus allen Landesteilen das Gebirge aufsuchen können. Warum protestiert der Alpenverein gegen die Errichtung von Seilbahnen? Warum gönnt er nicht jedem, ein Edelweiß als Andenken mit nach Hause zu nehmen? Das Bild des Alpenvereins in der öffentlichen Meinung ist geteilt und indifferent. Die Öffentlichkeit belächelt die Proteste gegen die Errichtung von Seilbahnen, und die Gesellschaften, Gemeinden, Institutionen oder Geldgeber, die sie planen, wissen genau, daß nur wenige Bahnen, die geplant wurden, nicht auch gebaut worden sind. Lläuft der Alpenverein also mit Scheuklappen durch die Welt? Sicher ist der Alpenverein kein Fremdenverkehrsverband, hat keine eigenen Reisebüros, und doch liegt seine Arbeit heute auf dieser Ebene für viele, die es nicht unbedingt in die erschlossenen Höhen zieht, wohl aber in ihre Nähe, und das sind die Zugänge, die Täler. Von Mund zu Mund werden die Schönheiten und die Orte, die dazugehören, weitergegeben. Der Erschließung und Erweiterung der Kenntnis des Gebirges verdanken diese Orte ihren Aufschwung. So nimmt auch heute ein großes Arbeitsgebiet der alpine Skilauf ein, vor 100 Jahren den Bergsteigern nur am Rande bekannt. Ohne den Alpenverein und seine Einrichtungen wäre der Skilauf im heutigen Sinne nicht möglich.

So kommen neue Aufgaben auf den A.V. und seine Sektionen zu. Ziele sind neu zu fassen. An der Masse, die sich der Bergwelt zu bemächtigen beginnt, können wir nicht vorbeisehen. Aber der Alpenverein muß Mittel und Wege finden, die eine Vergewaltigung der Natur verhindern. Die Bewahrung der ursprünglichen Schönheit der Bergnatur bei auch hohen Besucherzahlen und hohem Andrang muß möglich sein.

So wie der Mensch umweltbedingten Veränderungen unterworfen ist, ist es auch ein Verein. Die Gründergeneration ist lange abgetreten. Die nächste und folgende Generation hatte ihre eigene Auffassung über die Aufgaben und die zu steckenden Ziele. Nach zwei Weltkriegen ist die Gesellschaft völlig umstrukturiert und in ihrem sozialen Aufbau verändert. Eine neue Jugend sieht die Probleme und Ziele anders. So darf auch der Verein nicht stehen bleiben.

In den Anfängen der Bergsteigerei war man glücklich, eine Biwakschachtel zu finden, um dort zu übernachten. Dann wurden Schutzhäuser einfachster Art gebaut. Es folgte der Bau von Alpenvereinshütten, massive Häuser, eingerichtet mit dem schlichten Komfort ihrer Zeit. Heute entsprechen sie nicht mehr den hygienischen Erfordernissen und den baulichen und innenarchitektonischen Vorstellungen unserer Tage. Sie müssen verbessert werden. Der Preis ist hoch, aber kein hinausgeworfenes Geld.

Wie sehen heute gebaute Alpenvereinshäuser aus? Viele ältere Mitglieder schütteln den Kopf und bezeichnen die Gebäude als modernste Hotels. Nun, als Hotel wollen wir diese Häuser nicht bezeichnen, da sie immer noch den Charakter einer Hochgebirgsunterkunft haben, aber es wäre hinterwäldlerisch, würde man kein fließendes Wasser in die Zimmer legen, keine Dusch- und Waschräume einrichten und auf modernste hygienische Einrichtungen verzichten, kein elektrisches Licht, Telefon und Radio haben.

Die Welt steht nicht still, die Entwicklung aller Dinge geht schneller als vor 100 Jahren. Alpinismus ist international. Auf dem Gipfel, egal welcher Nation, sind alle Bergsteiger immer nur Bergkameraden. So steht der Gedanke der „Europäisierung“ des Bergsteigers nicht abwegig im Raum. Für aktive Bergsteiger, die heute in den Westalpen auf französischen Gipfeln, morgen auf einem Schweizer und später auf einem österreichischen Gipfel in den Ostalpen stehen, ist eine europäische Seilschaft nicht fremd. „Europäischer Alpenverein!“

Die gipfelstürmende Jugend aber ist längst über Europa hinausgegangen. Der Himalaja in Asien, die Anden in Südamerika und andere Ziele sind bergsteigerische Leckerbissen und entbehren nicht der prickelnden abenteuerlichen Gefahr.

Der Alpenverein hat sich gewandelt. So wie sich die Landschaftszonen, in denen der Alpinismus ausgeübt wird und auch die Menschen, die ihn ausüben, sich wandeln, so wie sich Geräte und Materialien für den Bergsteiger, den Skiläufer auf Grund des Materialeinsatzes und des technischen Fortschrittes sich wandeln und spezialisieren, so wandeln sich zwangsläufig die Aufgaben des Alpenvereins.

Wir wollen als Sektion nicht abseits stehen. Wir wollen die Zeichen unserer Zeit nicht übersehen, so wie unsere Vorfahren die der ihrigen Zeit nicht unerkannt vorübergehen ließen.